

Deutsch-Chinesische Nachrichten

Deutsche Tageszeitung

德華日報

中華郵政特准掛號立券之報紙

Eingetragen als Zeitung auf dem Chinesischen Postamt.

8. Jahrgang

Tientsin, Donnerstag, den 5. August 1937.

Nr. 2101

Beruhigung in Tientsin

Verkehr über die Internationale Brücke.

Tientsin, den 3. Augst (Domei). Der französische Konsul Lepissier übersandte heute dem Generalleutnant Katzuki, dem Oberkommandierenden der japanischen Truppen in Nordchina, eine Mitteilung, dass eine beliebige Zahl japanischer Soldaten von heute 12.30 an, genau wie vor Ausbruch der Feindseligkeiten in Tientsin, durch die französische Konzession marschieren und die Internationale Brücke benutzen könne.

Diese Mitteilung erfolgte auf Grund einer gestern zwischen den Kommandierenden der ausländischen Truppen hier abgehaltenen Zusammenkunft, wobei sie übereingekommen waren, da die Feindseligkeiten im Gebiet von Tientsin eingestellt sind, die freie Benutzung der Internationalen Brücke durch die ausländischen Truppen wieder herzustellen. In seiner Mitteilung soll jedoch der französische Konsul gesagt haben, dass wie früher vor dem Durchmarsch der Truppen ihre Stärke bekannt gegeben werden müsse. Die Rue du 14. Juillet sei für den Durchmarsch grösserer Truppenabteilungen zu eng, weshalb der Konsul bat, dass die japanischen Truppen den Uferweg wählen. Ferner soll er gebeten haben, bei grösseren Truppenabteilungen, wenn es nicht eine Belästigung der Japaner darstellte, die Diamantbrücke zu wählen.

In seiner Mitteilung sprach er seinen Dank aus für die Achtung vor der französischen Neutralität seit dem 29. Juli, als der Kriegszustand begann.

Zeitungen verschwunden.

Peping, den 4. August (Domei). Seit der Flucht des Generals Sung Che-yuan des früheren Vorsitzenden des Rats von Hopei und Chahar, hat sich die Haltung der hiesigen Zeitungen Japan gegenüber bemerkenswert geändert.

Die Hauptthetzer, die in der Presse arbeiteten, und andere, die Verbindungen zur Zentral Regierung unterhielten, sind entweder entlassen worden oder verschwunden. Eine Anzahl von Zeitungen, die für ihre feindliche Einstellung Japan gegenüber bekannt waren, haben ihr Erscheinen eingestellt. Dazu gehören Min Sheng Pao, Tung Fang Pao, Hua Pei Jih Pao, Min Kuo Jih Pao, Yen King Shih Pao und die Peiping Chronicle, das Organ der Kuomintang. Der Leiter der Chronicle trat am 31. Juli zurück und

damit hörte die Zeitung auf zu erscheinen. Auch der Leiter der Peping Chen Pao trat am 1. August zurück. Schliesslich wurde noch die hiesige Stelle der Central News Agency geschlossen.

Verdächtige Chinesen entworfen.

Tientsin, den 4. August (Domei). Die Verhaftung eines verdächtig aussehenden Chinesen auf der Tungmalu durch die japanischen Posten gestern Abend führte zur Festnahme von 30 anderen chinesischen Irregulären und zum Tode von 2 weiteren. Der erstgenannte Chineser hatte, wie sich bei seiner Durchsuchung herausstellte, unter seinem Gewande einige Handgranaten und eine Pistole. Aus seiner Aussage erfuhr die Abteilung Chiba und die japanische Konsulatspolizei, wo sich eine weitere Gruppe Irregulärer versteckt hielt und begaben sich sofort nach dem angegebenen Orte. Als die Chinesen das Nahen unserer Truppen bemerkten, eröffneten sie Feuer aus Gewehren und Pistolen, und es entspann sich ein heftiger Strassenkampf. Nachdem 2 von den Leuten erschossen waren, ergaben sich die übrigen Chinesen. Bei der Durchsuchung des Hauses, in dem sie gewesen waren, fanden die Japaner 83 Handgranaten und eine Anzahl von Pistolen. Anscheinend hatten die Leute auf eine Gelegenheit zur Unruhebestellung gewartet.

Lebensmittellage wird besser.

Tientsin, den 4. August (Domei). In ein oder zwei Tagen wird die Lebensmittelknappheit in der japanischen Konzession vorüber sein, da die erste Sendung der 1000 Tonnen Reis, die die hiesige Einwohnervereinigung in Dairen zur Verteilung unter den Einwohnern bestellt hatte, bereits in Tangku angekommen ist und heute schon in Tientsin sein sollte. Andere Lebensmittel sollen gleichfalls kommen.

Französischer Botschafter gibt Dankbarkeit Ausdruck

Nanking, den 3. August (Domei). Der französische Botschafter in China, Naggiar, sandte gestern mittag einen Sekretär der französischen Botschaft zum japanischen Botschaftsrat Hidaka und ausserte ihm seine Dankbarkeit für die besondere Sorgfalt, die die japanischen Behörden in verschiedenen Hinsichten bei den Kämpfen in Tientsin bewiesen hätten.

Aus Deutschland

Entschuldigung der Gemeinden.

Berlin, den 4. August (Sender). Die von der nationalsozialistischen Regierung bald nach der Machtübernahme eingeleiteten Massnahmen zur Entschuldigung der durch die Misswirtschaft der Systemzeit völlig heruntergekommenen Gemeinden sind erfolgreich gewesen. Nach Mitteilung des statistischen Reichsamtes ist der Schuldenstand einiger grösserer Gemeinden im Jahre 1936/7 um rund 59 Millionen Reichsmark geringer geworden.

Der Rundfunk erhält amerikanischen Besuch

Berlin, den 4. August (Sender). Der Programmdirektor des amerikanischen Rundfunks, National Broadcasting Corporation, wurde vom Reichsintendanten des deutschen Rundfunks, Grassmeyer, empfangen. In eingehenden Besprechungen, denen auch der Intendant des deutschen Kurzwellensenders, Dr. von Bökmann, beiwohnte, wurden verschiedene neue Möglichkeiten des Programmaustausches besprochen. Die National Broadcasting Corporation, die über 100 Sender in den U.S. verfügt, wird künftig jede Woche immer zur gleichen Zeit eine deutsche Musik bringen. Der amerikanische Gast besuchte auch die deutsche Rundfunkausstellung, auf der besonders das Fernsehen sein Interesse und seine Anerkennung fand.

Polnischer Besuch in Berlin.

Berlin, den 4. August (Sender). Anlässlich des Besuches des früheren polnischen Wirtschaftsministers Gorecki in Berlin gaben Reichsleiter Rosenberg und der Kriegspferführer Oberländer einen Empfang,

dem zahlreiche alte Soldaten und viele Vertreter der Ministerien und der Partei beiwohnten.

Polnisch-deutscher Jugendaustausch

Berlin, den 4. August (Sender). Zu einem ersten Austauschbesuch ist eine 38 Köpfe starke Abteilung der Hitlerjugend in Polen eingetroffen. Bei ihrer Rückkehr nach Deutschland werden sie von einer gleichstarken Gruppe polnischer Pfadfinder begleitet sein, die 3 Wochen Gäste der Hitlerjugend in Deutschland sein werden.

Wirtschaftskundliche Studienfahrten der DAF.

Berlin, den 4. August (Sender). Die ersten wirtschaftskundlichen Studienfahrten der DAF nach Jugoslawien und Finnland sind erfolgreich beendet worden.

Diese Fahrten, die im Berufserziehungswesen der DAF erfolgen, sind in diesem Jahre erstmalig durchgeführt worden. Noch im Laufe dieses Monats wird eine weitere Fahrt nach Rumänien und in den folgenden Monaten nach Oesterreich und Ungarn gehen.

Die deutschen Kolonisten in Palästina.

Jerusalem, den 27. Juli (Transocean C.N.) die deutschen Kolonisten in Palästina, die bei Wirksamwerden des britischen Teilungsplanes in dem für den jüdischen Staat vorgesehenen Gebiete siedeln würden, haben, wie arabische Zeitungen schreiben, in Libanon Land gekauft, um ihre Heimstätten zu ändern. Die

Besserung der englisch-italienischen Beziehungen

Anerkennung der italienischen Herrschaft über Abessinien in Aussicht

Berlin, den 4. August (Sender). Das Antwortschreiben Mussolinis an Chamberlain findet in der gesamten europäischen Presse starke Beachtung und wird auch in der Londoner Presse viel besprochen. Die Londoner Zeitungen schreiben, ausser einer Verbesserung der englisch-italienischen Beziehungen sei ein greifbares Ergebnis zu erwarten, nämlich die Anerkennung der italienischen Herrschaft über Abessinien. Die Londoner Zeitung „Star“ glaubt, die Anerkennung werde auf der nächsten Sitzung des Völkerbundes in Genf stattfinden.

Die unfreundliche Aufnahme der Italienisch-englischen Annäherung in französischen Kreisen wird in Italien stark beachtet. Die Zeitung „Lavoro Fascista“ schreibt, Frankreich sei am Scheidewege, es müsse entweder der englischen Politik folgen und Moskau aufgeben oder an seinem Bündnisse mit der Sowjetunion festhalten und dann die Verantwortung für alle Folgen übernehmen. Es sei aber immer noch fraglich, ob die französische Volksfrontregierung die Macht haben werde, sich dem Willen der ihr angehörigen Parteien direkt zu widersetzen.

Italienischer Strassenbau

Berlin, den 4. August (Sender). In Italienisch-Ostafrika wurde die neugebaute Strasse, die Addis Abeba mit Asmara und dadurch das Innere von Abessinien mit dem Roten Meer verbindet, dem Verkehr übergeben. Die Strasse ist 1200 km lang.

deutschen Kolonisten haben jedoch in der Presse veröffentlicht lassen, dass sie nicht die Absicht hätten, ihre jetzigen Heime zu verlassen, sollte selbst das Gebiet, in dem sie jetzt leben, in Durchführung des britischen Teilungsplanes zum jüdischen Staate fallen. Der Ort, wo sie jetzt wohnen, sei ihnen von drei Generationen der Arbeit, des deutschen Blutes und des deutschen Lebens als Erbschaft überkommen.

Tschechische Schikane gegen deutsche Kinder.

Berlin, den 4. August (Sender). Nach dem Ausreiseverbot für 6000 sudetendeutsche Kinder nach Deutschland durch die tschechischen Behörden kommt aus Eger eine neue Meldung, dass 31 deutsche Kinder aus Klamm (?) und Kuttentamm (?), in Böhmen, für die ein in Dagein lebender Sudetendeutscher in der bayerischen Ostmark Plätze ausfindig gemacht hatte, an der Abreise verhindert worden sind. Die Kinder wurden in Asch von der tschechischen Staatspolizei aufgehalten und mussten dort eine Nacht im Schulzimmer verbringen. Da die Behörden die Genehmigung zur Ausreise nicht erteilten, mussten die enttäuschten Kinder zurückfahren.

Bei der Begründung des Verbots der Ausreise nimmt die tschechische Presse, vermutlich in offiziöser Form, eine beleidigende Haltung gegen Deutschland an. Es heisst dort, dass die Ausreise wegen der in Deutschland angeblich herrschenden Lebensmittelknappheit verhindert sei. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt dazu, im Reiche werde man nicht 1% solcher unterernährten Kinder wie in der Tschechoslowakei finden. Die Unterernährung der Kinder in der Tschechoslowakei sei ein recht trübes Kapitel. Im Reiche habe auch der ärmste Mann mehr zu essen als diese unglücklichen Kinder. Es sei einmalig, dass ein Staat, in der eine solche Not herrsche, die Möglichkeit einer Hilfe für seine darbenenden Kinder zerstört, die einfach ein Gebot der Menschlichkeit sei.

Der „Völkischer Beobachter“ schreibt, wenn die Organe eines Staates, dessen leitende politische Organe die Volkskraft der 3,5 Millionen in ihrem Lande lebenden Deutschen, die etwa die Hälfte der Bevölkerung des tschechoslowakischen Staatswesens ausmachen, mit erschütterndem Erfolge jahrzehntelang untergraben haben, sich anmassen, die hilflos ausgestreckte Hand Deutschlands zurückzustossen, so enthüllen sie damit, ohne es zu wollen, ihre eigentlichen Ziele. Trotz aller Beteuerungen vom Gegenteil ist der Prager Wunsch nach korrekten Beziehungen zu dem Reiche nur eine Redensart, er ist immer dann vergessen, wenn es sich darum handelt, ihn in die Tat umzusetzen. Das Tragische ist, dass 6000 unterernährte Kinder nun ein weiteres Jahr ohne Aussicht auf Erholung dahin leben müssen.

Deutsch - Chinesische Nachrichten

Herausgeber: Deutsche Zeitungsgesellschaft A.G., Tientsin.
Verantwortlicher Leiter: A. F. Wetzel.
Schriftleitung: Dipl. Ing. W. Krey.

Adresse: W. Wilson Str. 14. — Fernsprecher 32277.
Radio- und Telegrammadresse: Zeitung.
Kode: Mosse und A B C, 6. Edition.

Bezugsgebühren

	sind im Voraus zu entrichten und betragen für		
	1 Monat	6 Monate	12 Monate
Tientsin	\$ 2.50	\$ 12.—	\$ 20.—
China, Japan, Manschukuo	\$ 2.65	\$ 12.90	\$ 21.80
Deutschland	Rm. 3.—	Rm. 15.—	Rm. 27.—
Übriges Ausland	US\$ 1.20	US\$ 6.—	US\$ 10.—
Einzelnummer \$	-.10	Sonntagsnummer \$	-.20

Billigste Angebote für Inserate auf Verlangen.

Deutschland und Oesterreich

(Deutsche dipl.-pol. Korresp. Nr. 134/11. Juli 1937)

Das deutsch-österreichische Abkommen, das heute vor einem Jahr mit der Zweckbestimmung abgeschlossen wurde, nach schweren Erschütterungen den inneren Frieden innerhalb des deutschen Gesamtvolkes wieder herzustellen, hat allen Zweifeln und offenen wie geheimen Widersachern zum Trotz seine Daseinsberechtigung unter Beweis gestellt. Nicht nur ist es eine Tatsache, dass seitdem das Interesse des Auslandes — soweit es dem deutschen Volk als solchem unfreundlich gegenübersteht — an dem „bedrohten“ Oesterreich merklich gesunken ist. Gerade die Tatsache, dass am Jahrestag dieses Abkommens reichsdeutsche Vertreter in Wien am Werke sind, um bestehende Lücken und Mängel nach Möglichkeit beseitigen zu helfen, zeugt von der Auffassung im Reich, dass dieses Abkommen lebt und durchaus nutzbringend weiterzuwirken vermag. Das Gewicht und die Härte der Schwierigkeiten, die unlegbar auf dem Wege der Verständigung des erstrebten Ausgleichs liegen, zeigen mehr als alle Aeusserlichkeiten die tiefe Bedeutung des ganzen Problems, das, nicht minder als die Regierungen, jeden einzelnen Deutschen beiderseits der Staatsgrenzen in seinem tiefsten Schicksalsgefühl erfasst. Liegen doch in der Tat die Dinge so, dass die inneren ebenso wie die äusseren Vorgänge, die das Reich und Oesterreich berühren, gewissermassen jedermann in beiden Staaten auf das lebhafteste bewegen und interessieren. Dies gilt erst recht, wenn es um das gegenseitige Verhältnis der beiden deutschen Staaten geht. Jede Entfremdung wird zwangsläufig in beiden Teilen innere Unzufriedenheit, vielleicht gar Spannungen, hervorrufen, und ebenso wird sich jedes Zerwürfnis im Innern naturnotwendig auch auf die äusseren Beziehungen der beiden Staaten auswirken. Diese Zwangsläufigkeit ist im Hinblick auf das gleiche Volkstum in beiden Staaten eine klare Gegebenheit, die ihre natürlichen Wirkungen nun einmal ausübt, und an der auch das Bestehen einer Grenze nichts zu ändern vermag.

Die logische Konsequenz solcher Verhältnisse kann daher nur die sein, dass die beiden Staatsführungen alles daran setzen und nichts unterlassen, um die Ursachen jeder möglichen Unruhe und damit jedem möglichen Zwist gewissenhaft und entschlossen auszuräumen. Die Vielseltigkeit der Materie sowie Rücksichten aller Art werden es mit sich bringen, dass auch weiterhin mancher Ungeduldige sich enttäuscht fühlen wird. Dabei ist es andererseits selbstverständlich, dass die Bereinigung berechtigter Klagen, welcher Art sie auch sein mögen, gewiss nicht in unangemessener Weise verschleppt oder verzögert werden kann.

Auf jeden Fall bleibt es von entscheidender Wichtigkeit, dass das Gewonnene vor Rückschlägen bewahrt und in erspriesslicher Weise ausgebaut wird, damit auch manche Teile des Auslandes ein für alle Male darüber im Klaren sein können, dass die Zeiten gewisser „Rückendeckungen“ endgültig vorbei sind. Das deutsche Volk hat, im Gegensatz zu den anderen grossen Nationen Europas, jahrhundertlang unter der Uneinigkeit seiner Teile gelitten und dadurch schwerste Verluste, gerade auch nach aussen hin, zu verzeichnen gehabt. Es ist nur selbstverständlich, dass sich nach solch bitteren Erfahrungen im Volk das Streben nach Erreichung jener gesamtdeutschen Solidarität geltend macht, das nur den stören kann, dem die friedliche Entwicklung eines in seinen Zielen und Bestrebungen einigen deutschen Volkes nicht gefällt.

Havas sorgt sich um Oesterreich

Vatikan geht wieder mit den Sozis zusammen

Wien, den 3. August (Havas) In politischen Kreisen hier fürchtet man, dass Oesterreich wieder einmal in die Gefahr kommen kann, dass nationalsozialistische Elemente die Regierung in die Hand bekommen.

In diesen Kreisen ist man der Meinung, dass Herr Hitler sich die Gelegenheit zu Nutze machen wird, dass Grossbritannien und Frankreich ausschliesslich mit Spanien beschäftigt sind, um einen Druck

Was schreibt die chinesische Presse

Vorläufig Lebewohl!

(Takung Pao)

Von morgen an schliesst die Tientsiner Ausgabe unserer Zeitung. Nun wird die „Takung Pao“ allein in Schanghai erscheinen. Unsere Zeitung ist ein Privatunternehmen und ist im Norden 30 Jahre erschienen. Da wir nun durch die Umstände gezwungen sind, zeitweilig unser Erscheinen einzustellen, drängt es uns, den Tausenden unserer Leser unseren Dank auszusprechen, die uns immer so herzlich unterstützt haben, und sind traurig, dass wir von ihnen scheiden müssen. Unseren Kummer recht zu schildern, fehlen uns die Worte.

In der jetzigen nationalen Not fühlen wir mit Bedauern, dass wir nicht genug zum Wohle unserer Nation getan haben. Jedoch, unsere Haltung war immer klar, immer forderten wir Disziplin und Opfer. Da wir in unserem Aufsatz vom 30. Juli schon genügend gesagt haben, ersparen wir uns hier die Wiederholung.

Im Kampfe gegen die Not unseres Vaterlandes werden wir mit allen unseren Landsleuten zusammen leiden und opfern; denn nach unserer Ueberzeugung führen nur diese beiden Dinge zum endgültigen Erfolge des Wiederaufbaues unseres Landes. Wir hoffen nur, dass alle unsere Landsleute noch treuer zur Regierung stehen werden und jeder nach Kräften seine Pflicht tun wird. Wir glauben, dass die Zukunft unseres Volkes ruhmreich und ewig sein wird.

(4. August. Eigene Uebersetzung aus dem Chinesischen)

Kriegsrat in Nanking

Nanking, den 3. August (Yi Shih Pao) Alle massgebenden Heerführer sind dieser Tage in Nanking versammelt, um den Feldzugsplan gegen Japan zu besprechen. Hier sind bereits eingetroffen: General Feng Yu-hsiang, der Vizepräsident des Heeresrates, General Yu Han-mou, der Befriedigungskommissar für Kwangtung, General Ho Chien, der Befriedigungskommissar für Hunan, und General Hian Fu-chü, der Befehlshaber der 3. Armee. General Pai Chung-hsi, der Befehlshaber der 5. Armee wird heute mit Flugzeug hier eintreffen.

Kämpfe in Lianghsiang

Nanking, den 3. August (Takung Pao) Eine zuverlässige Stelle meldet: 1) Chinesische Irreguläre haben heute bei Tuotiencheng, südlich von Lianghsiang an der Peping-Hankau-Bahn ein japanisches Flugzeug abgeschossen. Der Flieger wurde schwer verletzt und starb kurz nachher.

2) Eine Gruppe japanischer Soldaten ging heute durch den Bahnhof Lianghsiang gegen die chinesischen Truppen in Tuotiencheng vor, wurde aber von den chinesischen Irregulären zurückgewiesen. Bei dem Kampfe fiel den Chinesen ein grosser Tank in die Hände, dessen Räder beschädigt waren. Er befindet sich jetzt in der Nähe von Tuotiencheng.

3) Grosse Kämpfe fanden heute an der Front der Peping-Hankau-Bahn statt. Die Chinesen halten immer noch den Bahnhof Lianghsiang.

auf die Regierung Schuschnigg auszuüben. Das Haupt der österreichischen Regierung kann sich vor der Wahl sehen, entweder eine Anzahl Nationalsozialisten in sein Kabinett hineinanzunehmen oder den offenen Kampf um seine Unabhängigkeit zu beginnen.

Die Absichten der Regierung scheinen in der letzteren Richtung zu liegen. Andererseits aber erinnert man sich, dass der Führer dem Botschafter von Papen den Auftrag gegeben hat, die Verhandlungen, die er gegenwärtig mit dem österreichischen Bundeskanzler um gewisse Zugeständnisse in dieser Richtung führt, noch im Laufe dieses Monats zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen.

Es gibt schon einige wenige Anzeichen dafür, dass die Haltung der Nationalsozialisten sich als Vorbereitung für ein entschiedenes Handeln versteht. Darunter ist z.B., dass die österreichischen Sänger vorgestern durch die Strassen von Breslau zogen und vor Herrn Hitler vorbeimarschieren durften, wobei sie den Ruf der Anhänger des „Anschlusses“ riefen: „Ein Volk, ein Reich!“

Andererseits aber bereitet sich der Widerstand gegen ein etwaiges Vorgehen der Nationalsozialisten in breitem Masse vor.

In dieser Beziehung heisst es, dass der Vatikan kürzlich ein Einvernehmen zwischen den katholischen Elementen der Vaterlandsfront und den Arbeitermassen ermuntert hat, die früher in den sozialistischen Parteien und den Gewerkschaften vereinigt waren.

Gewisse Gewerkschaftsführer machten Schuschnigg den Vorschlag, sie wollten mit seiner Regierung zusammenarbeiten, um die „politische Unabhängigkeit zu bewahren“ und dem Pangermanismus Widerstand zu leisten.

Auch sagen politische Kreise in Wien, dass der Widerstand gegen den Pangermanismus planmässig auch in anderen Balkanstaaten aufgezoogen wird, die der österreichischen Regierung helfen könnten, die Gefahr des Nationalsozialismus zu bestehen.

Die Lage in Paoting

Paoting, den 3. August (Takung Pao) Der Hopei-Gouverneur, General Feng Chih-an, hat in den letzten Tagen verschiedentlich die Provinzialbeamten und die massgebenden Bürger der Stadt versammelt und mit ihnen Massnahmen zur Erhaltung von Friede und Ordnung in der Stadt, zur Erhaltung der finanziellen Stabilität und zur Kontrolle der Preise besprochen.

Er gab heute einen Erlass an alle seine Untergebenen heraus, in dem er ihnen zur Pflicht macht, die Amtsstunden einzuhalten und härter als je zu arbeiten. General Feng ist pünktlich im Dienste und steht wie gewöhnlich zuversichtlich aus. Die Läden, die aus Furcht vor den häufigen japanischen Fliegern geschlossen hatten, machen einer nach dem anderen wieder auf. Infolge der staatlichen Kontrolle sind die Warenpreise stabil.

Post und Eisenbahn

Tientsin, den 4. August (Takung Pao) Die Verwaltung der Peping-Liaoning Bahn hat gestern in ihrem vorübergehenden Amt auf dem Cours Joffre in der französischen Konzession ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Die verschiedenen Abteilungen sind im Chitai-Gebäude im dritten Sonderbezirk, 5. Strasse, in der Kwangtung-Schule und im Hotel of Communication in der französischen Konzession untergekommen. Verantwortlich sind jetzt der stellvertretende geschäftsführende Direktor Chow Ching-mang und Kwan Yen-lin, der Direktor der Abteilung für Allgemeines.

Die Strecke Tientsin-Mukden ist schon gestern wieder in Betrieb genommen worden, und ein Passagierzug traf hier um 6 Uhr vormittags aus Shanhaikwan ein. Die Strecke Tientsin-Peping soll heute wieder aufgenommen werden. Abgang des Zuges nach Peping um 8.20 vorm. und Rückkehr nach Tientsin um 3 Uhr nachm.

Die Postverwaltung hat den Betrieb in der Zweigstelle in der Victoria Road wieder aufgenommen. Die Post nach dem Süden geht mit Dampfern nach Taku und mit Kraftwagen bis Tsangchow, von wo sie entweder mit dem Schiff bzw. mit der Tientsin-Pukow-Bahn nach Süden weiter geht. Briefe nach Europa mit der Aufschrift „Via Siberia“ werden wie gewöhnlich angenommen.

Stellvertretender Polizeipräsident

Tientsin, den 4. August (Yi Shih Pao) Da Liu Yu-shu immer noch in Peping ist, hat der Ausschuss zur Erhaltung des Friedens und der Ordnung gestern Sheng Tung-wu zum stellvertretenden Polizeipräsidenten bestimmt. Sheng übernahm sofort seinen Posten und bestellte alle seine Untergebenen und die Kommissare in den Sonderbezirken zu einer Aussprache über die Massnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung in der Stadt. Die Polizei hat in der Chinesenstadt ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Die Polizisten tragen ihre Herbst-Röcke und eine Armbinde mit der Aufschrift „Polizei“.

Um den Verkehr durch die ausländischen Konzessionen zu erleichtern, gedenkt Sheng die betreffenden Behörden zu besuchen und darauf hinzuwirken, dass der Ausnahmezustand gemildert wird. Man sucht jetzt nach einem passenden Gebäude zur Unterbringung der Polizeiverwaltung.

(Eigene Uebersetzungen aus dem Chinesischen)

Für die zeitgemässe Ablage:
Soennecken-Ordner
Peiyang Press, Tientsin-Peping

Pension Fechner, Peping,

Tung Tan 28, San Tiao Hutung 28.

Einzel- und Doppelzimmer, grosse sonnige Veranda, gute deutsche Kost, mässige Preise.

Telefon 3963 E.

Wir haben von der Fa. Schmidt & Co. den

Leica - Dienst

übernehmen und halten uns für alle Leica-Arbeiten (einschl. Kopieren des Negativ-Films auf Positiv-Film zu Projektionszwecken) bestens empfohlen.

HARTUNG'S PHOTO SHOP

Peping, 3, Legation Street East and Grand Hotel de Pékin.

Unser Kriegstagebuch

Unser Berichterstatter besuchte gestern die neuen Aemter der Peping-Liaoning Bahn. Peping-Liaoning Bahn auf dem Cours Joffre und in der Kwantungsschule an der grünen Strassenbahn, wo er aber feststellen musste, dass die Amtsräume noch nicht eingerichtet sind und dass überall noch einige Unordnung herrscht. Kaum einer der höheren Beamten war zur Stelle, aber die unteren Beamten und Diener, die alle Armbinden trugen mit der chinesischen Aufschrift „Peping-Liaoning Bahn“, und einem Stempel darunter, sassen untätig in den Räumen oder schlenderten ziellos auf den Höfen umher.

Unser Berichterstatter sprach in der Abteilung für allgemeine Angelegenheiten vor und erfuhr dort, dass die Beamten am 3. des Monats ihr Gehalt für einen Monat erhalten haben und jetzt in den neuen Amtsgebäuden sitzen und warten, dass die Verwaltung wieder in Gang kommt.

Was den Verkehr zwischen Peping und Tientsin angeht, so hörte unser Berichterstatter, dass ein Zug heute morgen um 9⁰⁰ abgegangen ist. Die Fahrkarten wurden wie gewöhnlich auf dem Bahnhof verkauft, allerdings nicht von Beamten der Eisenbahn, sondern von japanischen Beamten der Südmandschurischen Eisenbahn.

Die Verwaltung der Peping-Liaoning Eisenbahnverwaltung macht uns folgende Mitteilung:

Tientsin, den 4. August. Die Bahnverbindung zwischen Tientsin-Peping und Tientsin-Shanghai wurde mit der Abfertigung zweier Züge heute morgen um 9 Uhr bzw. 8.22 wieder aufgenommen. Die Wiederherstellung des Eisenbahnverkehrs wurde durch das energische Zusammenarbeiten der japanischen und ausländischen Behörden in Tientsin einerseits und der Bahnverwaltung andererseits möglich gemacht, deren Angestellten Tag und Nacht arbeiteten, um den Verkehr wieder herzustellen. Herr Chen Chueh-sheng, der Direktor der Eisenbahn, der sich augenblicklich in Peping aufhält, wird in den nächsten Tagen wieder hier zurück erwartet.

Da das alte Verwaltungsgebäude zerstört ist und das neue geschlossen ist, sind die Angestellten der Bahn jetzt in verschiedenen Verwaltungsstellen in der französischen Konzession und im 3. Sonderbezirk verstreut. Die Lage hat sich in der Stadt sehr verbessert, besonders im Bezirk von Hopei. Die Flüchtlinge kehren deshalb schon wieder in ihre Heimstätten zurück.

Nankai-Gebiet

Gestern wollte unser Berichterstatter die Nankai-Universität besichtigen, hat aber, um es gleich von vornherein zu sagen, dort keinen Einlass gefunden.

Immerhin war die Besichtigung der Umgebung des Universitätsviertels, das schön im Grünen an den Kanälen gelegen ist, lohnend. Die Umgebung wies die Spuren heftiger Kämpfe auf. In dem Dorfe auf dem Wege nach der Nankai-Brücke waren insbesondere auf der Südseite fast sämtliche Häuser ausgebrannt. Auch die einzelnen Häuser am Wege von der Nankai-Brücke nach der japanischen Konzession hatte das gleiche Geschick betroffen. Überall müssen hier scharfe Kämpfe geführt worden sein. Unser Weg führte uns auch an dem Grundstück von Mr. Lord vorbei, dem die Japaner eine schwere Fliegerbombe vor die Türe gesetzt hatten. Ein riesiger mit Wasser gefüllter Trichter engte hier den Weg ein. Das Tor und das Mauerwerk des ansehend ehemaligen Pförtnerhauses war durch die Gewalt der Explosion niedergelegt worden. Zwei weitere Trichter fanden sich im Garten. Das Haus selbst hatte nach flüchtiger Uebersicht nicht wesentlich gelitten.

Die japanischen Posten wollten trotz aller japanischen Fesse unserem Berichterstatter das Betreten des Universitätsgeländes nicht gestatten. Da die Verständigungsversuche immer wieder das Ergebnis hatten: „Die Strasse entlang könnt ihr fahren, aber über die Brücke dürfen wir euch nicht lassen!“ blieb nichts anderes übrig, als die Strasse zu den japanischen Kasernen weiter zu fahren, um dort vielleicht die Erlaubnis zum Betreten der Universität und, was sehr wichtig war, die Genehmigung zum Photographieren zu erhalten.

In seiner bekannten Lebenswürdigkeit empfing uns der Vertreter des Stabes, bedauerte aber uns mitteilen zu müssen, dass er unserem Wunsche leider nicht entsprechen könne. Die Aufnahme von Bildern und das Betreten der Universität sei strengstens verboten. Er begründete dieses Verbot mit der Propaganda, die japanfeindliche Elemente mit solchen Aufnahmen treiben könnten und schon trieben. Die Japaner hätten die Universität angreifen müssen, da sich etwa 600 chinesische Soldaten oder Pacantui dort eingenistet hätten. Die hätten sie hinaustreiben müssen, und ausserdem hätten sie ihnen die Möglichkeit erneuten Festsetzens dort nehmen müssen. Auf die Frage, ob sich dort Leichen chinesischer Soldaten gefunden hätten, sagte der Sprecher, das wisse er nicht. Die Leute seien bei der Annäherung der japanischen Infanterie geflohen. Aus anderer Quelle allerdings hörten wir, dass die Nankai-Mittelschule stark besetzt gewesen

Balbo berichtet Mussolini

Berlin, den 4. August (Sender) Der Generalgouverneur von Lybien, Marschall Balbo, wurde von Mussolini empfangen und berichtete ihm über den Zustand der italienischen Kolonie.

Die Schwierigkeiten des Nichtmischungsausschusses.

Ein neuer englischer Vorschlag

Berlin, den 4. August (Sender). Zur Frage des Nichtmischungsausschusses schreibt die Londoner Presse, dass der Zeitpunkt für die nächste Sitzung des Ausschusses noch nicht festgelegt sei. Der Vorsitzende des Ausschusses, Lord Plymouth wäre in ständiger Fühlungnahme mit den Hauptvertretern im Ausschusse und werde eine Sitzung einberufen, sobald er sich davon Erfolg verspreche.

Politische Kreise sagen, dass England einen neuen Vorschlag ausarbeitet, der sich hauptsächlich mit der Seekontrolle beschäftigt. Die umstrittenen Fragen der Kriegsführungsrechte und der Freiwilligenzurückziehung sollten danach späteren Verhandlungen überlassen bleiben.

Der deutsche Botschafter von Ribbentrop hat London verlassen, um einen längeren Urlaub in Deutschland anzutreten.

Bei Moskau liegt die Schuld.

Berlin, den 4. August (Sender). Der französische Ausseminister Delbos empfing gestern den Sowjetbotschafter Suwitsch. Wie die französische Presse schreibt, habe er versucht, Suwitsch davon zu überzeugen, dass die Haltung Moskaus im Nichtmischungsausschusse die Quelle aller Schwierigkeiten sei.

Bolschewistischer Dampfer macht vergeblichen Fluchtversuch

Bukarest, den 27. Juli (Transocean C.N.) Der Dampfer „Lola“, der im Lafen von Konstanz festgehalten war, weil die rumänischen Behörden davon Wind bekommen hatten, dass der Kapitän den Schmuggel von Waffen nach Rotspanien betrieb, machte am Sonntag Abend einen aufregenden Versuch, die hohe See zu gewinnen. Der Kapitän hisste plötzlich die schwedische Flagge und konnte aus dem Hafen auslaufen. Die rumänischen Kriegsschiffe nahmen jedoch sofort seine Verfolgung auf. Bald war das fliehende Schiff gestellt und erhielt Signale, nach Konstanz zurückzukehren, worauf dem Kapitän nichts anderes übrig blieb, als zu gehorchen.

Hier heisst es, dass Bestechungen in Höhe von mehreren Millionen Lei für die Freilassung angeboten seien. Nach rumänischen Zeitungen hatte die „Lola“ unter anderem eine Partie von 36 Waggonladungen von Maschinengewehren an Bord.

Lebensmittelknappheit in der Sowjetunion.

Moskau, den 27. Juli (Transocean C.N.) Die Lebensmittelknappheit in der Sowjetunion nimmt nach Zeitungsberichten täglich schärfere Formen an. Die „Iswestije“ schreibt über die Lage und stellt fest, dass die Moskauer Hausfrauen hauptsächlich über die Knappheit solcher notwendigen Lebensmittel wie Salz, Zucker und Gebäck besorgt sind, denn die meisten Läden, die gewöhnlich damit handeln, sind völlig ausverkauft. Eine Nebenerscheinung dieser Lebensmittelknappheit sei das Auftauchen von Lebensmittelspekulanten.

Die „Prawda“ schreibt ebenfalls viel über die Angelegenheit und enthüllt dabei ausserdem, dass im letzten Jahre 35 staatliche Handelsgesellschaften das Volk um 107 Millionen Rubel betrogen hätten. Der Zentralvollzugsausschuss habe Abraham Lasarson Gellinski zum stellvertretenden Volkskommissar für die Lebensmittelindustrie ernannt.

wäre und dass dort noch viele Leichen gefallener Soldaten lägen.

Der Vertreter des Stabes kam auch auf den bedauerlichen Zwischenfall mit den französischen Soldaten auf dem Ostbahnhofe zu sprechen. Daran könne die Japaner kein Verschulden treffen. Die japanischen Soldaten -- alles frische Truppen, die Tientsin nicht konnten -- hätten sich nachts plötzlich von allen Seiten überfallen gesehen und sich zur Wehr setzen müssen gegen jeden, der nicht zu ihnen gehörte. Von dem Vorhandensein der französischen Soldaten auf dem Bahnhofe hätten sie nichts gewusst. Erst später hätten sie festgestellt, dass in einem Räume auf dem Bahnhof Leute waren, deren Nationalität zu erkennen in der Dunkelheit natürlich unmöglich gewesen wäre. Als aber dann die Verständigung hergestellt war, hätten sie den Leuten, die dauernd den Kopf hoch nahmen und schauen wollten, was los sei, durch Handbewegungen klar zu machen versucht, dass sie sich hinlegen und sich dem starken Gewehrfeuer, das über den Bahnhof ging, nicht aussetzen sollten. Der Offizier erzählte, dass sie dem verwundeten französischen Sergeanten (dem im Uebrigen gestern der Arm hatte abgenommen werden müssen) schleunigst ärztliche Hilfe erwiesen und die Leute auch verpflegt hatten.

Kampf gegen die Religion in der Sowjetunion.

Moskau, den 27. Juli (Transocean C.N.) Aus den Darbietungen der meisten sowjetischen Sender am Montag ergibt sich, dass alle führenden Organisationen in der Sowjetunion neue Befehle zur Verschärfung der Propaganda gegen die Religion erhalten haben.

Einer der führenden Leute des Zentralrats der Gottlosenbewegung, Rosenblum, sprach über den Moskauer Sender zum Thema „Freiheit des Gewissens“. Er sagte, dass die in der Sowjetunion bestehende Gewissensfreiheit schlechthin ideal sei, da jeder Bürger das Recht habe, jeder Religionsgemeinschaft anzugehören, die ihm passe. Nichtsdestoweniger sei es aber die Pflicht jedes Sowjetbürgers, Propaganda gegen jede Form der Religion zu treiben, da Religion die Entwicklung der Menschheit hindere.

Fernerhin sprach Rosenblum über die Verfassung in Oesterreich, in Polen und in verschiedenen anderen Ländern, die Gottes Erhöhung tut, und sagte, das sei Betrug, da es keinen Gott gäbe. Der Verfechter der Gottlosigkeit schloss seine Ausführungen mit dem Zitat des stalinischen Grundsatzes, dass die Partei der Religion gegenüber nicht teilnahmslos bleiben könne.

Der Vatikan erkennt die national-spanische Regierung an

Berlin, den 4. August (Sender) Nach dem Besuche eines Vertreters des Heiligen Stuhles in Salamanca wurde die nationalspanische Regierung durch den Vatikan offiziell anerkannt.

Unwürdiges Verhalten

Berlin, den 4. August (Sender) In Mexiko wurden 10 Kadetten der dortigen Militärschule, die versucht hatten, als Freiwillige zu den Roten (?) in Spanien zu gehen, wegen unwürdigen Verhaltens aus der Militärschule ausgestossen.

Amerika bedarf der Erntekontrolle

Berlin, den 4. August (Sender). Präsident Roosevelt erklärte Pressevertretern, dass eine Ernte-Kontrolle für Amerika unvermeidlich sei, sollte nicht das gesamte Wirtschaftsleben zusammenbrechen.

Das Oberste Bundesgericht hatte die von der Regierung eingeführte Erntekontrolle für ungesetzlich erklärt.

Amerikanisches Flugzeugunglück.

Berlin, den 4. August (Sender). Das in der Panamazone vermisste amerikanische Flugboot, nach dem in den letzten Tagen 22 Kriegsschiffe gesucht hatten, ist unter Wasser treibend gesichtet worden. Die neun Fluggäste und 3 Mann der Besatzung gaben kein Lebenszeichen mehr.

Unfall in der amerikanischen Marine.

Berlin, den 4. August (Sender) Bei Flottenmanövern an der amerikanischen Küste stossen 2 amerikanische Zerstörer zusammen.

Maisknappheit in Rumänien.

Bukarest, den 27. Juli (Transocean C.N.) Durch ministerielle Verfügung vom 23. Juli ist die Ausfuhr von Mais verboten worden, weil nach den Schätzungen die diesjährige Maisernte kaum hinreichen dürfte die eignen Bedürfnisse zu decken. Wie „Argus“ mitteilt, betrug die rumänische Maisausfuhr vom 1. Januar bis zum 1. Juli 1937 1400 Millionen Lei, von der im Werte von mehr als 1000 Millionen Lei nach Deutschland gegangen ist.

„FIVE STAR“-BIER

Ia Lagerbier aus Peping

Die älteste und beste Marke im Fernen Osten

wird von amerikanischen und europäischen Verbrauchern bevorzugt.

Wetterberichte

Berlin, den 4. August (Sender)
In Berlin und Umgebung hält die warme Wetterlage heute an. Der Himmel ist bewölkt und es besteht Neigung zu Niederschlägen.

Tientsin, den 4. August (B.M.C.)

1936 min. 71°F (+ 21½°C) — max. 93°F (+ 34°C)
1937 „ 76°F (+ 24¼°C) — „ 86°F (+ 30°C)

Wenn die Rüstung erst einmal vollendet ist. . .

Fragen der Wirtschaftskonjunktur in Deutschland und anderswo.

Der machtvolle Umfang der englischen Aufrüstung ist gross genug, um einen Rüstungswettlauf der anderen Nationen von vornherein aussichtslos zu machen. Ja, er ist vielleicht so gross, dass der Gedanke der Rüstung überhaupt eine Bremswirkung erfahren und — als Reaktion — den Gedanken der Rüstungsbeschränkung auslösen wird. Jedenfalls dürfte dieser letzte Gedanke gleichzeitig zumindest ein Hintergedanke der für die englische Aufrüstung verantwortlichen Politiker sein. Eine Betrachtung der internationalen Börsengespräche über das Verhältnis von Rüstung und Wirtschaftskonjunktur legt solche Zusammenhänge nahe.

Überall taucht heute als sorgliches Problem der Konjunkturprognose die Frage auf, was aus der Wirtschaftskonjunktur werden soll, wenn der Stimulus der Rüstungen einmal nicht mehr vorhanden sein wird. Es ist schon so: Die Bemühungen um eine Rüstungsbeschränkung sind heute nicht mehr nur Angelegenheit der eigentlichen Politiker, sondern gleichzeitig auch Fragen der Wirtschaftsministerien und der Industriellen. . . was vielleicht die Sache noch schwieriger macht. Auf der anderen Seite kann eine Rüstungskonjunktur niemals Selbstzweck werden, und so stehen wir daher mit Sicherheit vor der volks- und weltwirtschaftlichen Aufgabe, einmal eine Umsteuerung mächtiger Wirtschaftskapazitäten von der Rüstungsarbeit auf die gewöhnliche Befriedigung wirtschaftlicher Bedarfssehnsüchte vornehmen zu müssen.

Weil dem so ist, ist die öffentliche Meinung der wirtschaftlichen Welt heute bereits voll von Betrachtungen über die Möglichkeiten einer organischen — nicht nur von der Rüstung getragenen — Belebung der Weltwirtschaft, des internationalen Handels und der internationalen Zahlungsvorgänge. Die Kommentierung der Ergebnisse der Besprechungen des Oslo-Blockes, der Auftrag für van Zeeland, die britische Reichskonferenz, das Ottawaproblem, die Aeusserungen Hulls, die Versuche, einen englisch-amerikanischen Handelsvertrag zustande zu bringen und auch die immer wieder aufkommenden Vorstösse in Richtung von Währungskonferenzen belegen diesen Tatbestand. Wie sind die Aussichten?

Sie alle sind bestimmt von der Möglichkeit einer Befriedung der politischen Weltlage, mit der möglichst gleichzeitig die Versuche einer wirtschaftlichen Befriedung parallel laufen müssen. . . nicht schlagartig und überall aber auf reifen Teilgebieten. Und schon bei dieser Überlegung steht der objektive Beobachter vor der bedenklichen Erscheinung, dass es gewisse Leute nicht unterlassen können, auch im Bereiche einer weltwirtschaftlichen Neuordnung sogenannte „Weltanschauungsfronten“ aufzurichten.

Damit aber sabotierte man die Grundvoraussetzung einer Sicherung der Weltkonjunktur. Es ist gewiss verständlich, wenn sich politisch gleichgesinnte Völker eher finden . . . aber es ist eine Holzhammermethode, wenn dieses „Sich Finden“ in dem Augenblick, wo es um die Befriedung weltweiter Spannungen gehen soll, neue Spannungen und Kampfstellungen gebiert. Oder glaubt man, dass z.B. die weltwirtschaftlich wichtige Frage der mitteleuropäischen Kaufkraft durch die Antithese „die liberal-demokratische Wirtschaft, die autoritär geleitete Wirtschaft“ irgendwie zu lösen sei? Eine Weltwirtschaftssicherung hat zur Voraussetzung, dass die volkswirtschaftlichen Beziehungen nicht als politische Waffe gehandhabt werden. Man sollte die Fragen der Staatsverfassung aus den internationalen Wirtschaftsbesprechungen herauslassen! Wenn man dies schon von vornherein nicht will, dann erscheint es ziemlich aussichtslos, den Gedanken der Rüstungsbegrenzung wirklich lebendig zu machen. Dann belegt man mit dem Wirtschaftsargument nur die Notwendigkeit der Rüstung und man zeigt, dass man nicht nur die Sicherheit will, sondern auch mit der Angriffsinitiative rechnet.

Deutschland hat interessanterweise oft erklärt, dass es die Spaltung der Welt in demokratisch-liberale und autoritäre „Weltanschauungsfronten“ absurd findet. Es hat wiederholt unterstrichen, seine Staats- und Volksanschauungen nicht exportieren zu wollen. Man wird nicht erwarten dürfen, Deutschland für internationale Wirtschaftsbesprechungen später interessieren zu können, wenn man diesen, seinen Standpunkt, heute nicht achtet. Die Aeusserungen offizieller Stellen lassen dabei keinen Zweifel darüber, dass das Reich an einer internationalen Wirtschaftssicherung brennend interessiert ist, wenn es keinen Grund hat, darin einen Fallstrick für politische und wirtschaftliche Abhängigkeit wittern zu müssen. Das Reich ist sicherlich etwas reichlich misstrauisch in dieser Beziehung. Man wird dieses Misstrauen aber nicht dadurch beseitigen, dass man heute immer wieder in der internationalen Wirtschaftsdiskussion die oben erwähnten „Fronten“ betont. Damit kann man nur das Tempo in der Durchführung des deutschen Vier-

Der Talisman

Von
Lothar Knud Fredrik

Da schleppte in dem Morgengrauen eines Wintertages 1914 der deutsche Infanterie-Unteroffizier Günther Hartmann einen verwundeten Engländer in den Graben. Der Engländer hatte einen Kopfschuss erhalten und die ganze Nacht hindurch wie im Delirium geschrien. Das ging auf die Nerven.

„Ich schaff ihn 'rein!“ hatte Hartmann gesagt. Das Feuer des Feindes, das die ganze Nacht hindurch über das Vorgelände gestrichen hatte, war verstummt. Da hatte sein Wagnis einige Aussicht auf Gelingen.

Und es gelang. Am Morgen lag auf der Pritsche des Unteroffiziers Hartmann ein sterbender, aber ruhiger englischer Offizier. Der Sanitäter hatte ihn verbunden, ein Feldunterarzt, der herbeigeholt worden war, ihm eine leichte Spritze gegeben.

„Wenn er am Abend noch lebt, lassen Sie ihn mit der Feidküche nach hinten schaffen. Aber ich glaube nicht, dass er Ihnen noch diese Mühe bereiten wird.“ So hatte der Feldunterarzt gesagt und war gegangen, weil er hier doch nicht mehr helfen konnte.

Als der Tag verblich, verblich auch dieser Sohn einer Mutter. Er erwachte und war seltsam klar. Er fühlte selbst, dass es zu Ende ging. Er wollte sich bewegen, aber die rechte Seite war gelähmt. Er wollte sprechen, doch es wurde nur ein dumpfes Lallen daraus.

Trotzdem verstanden wir alle ihn. Er verlangte zu wissen, wer ihn heringeholt hatte, und als er es erfahren hatte, griff er in seine Brusttasche und zog mühsam ein grosses dickes goldenes Medaillon hervor. Das gab er Hartmann und stammelte dabei in seiner Muttersprache, die zwei von uns genügend beherrschten:

„Nehmen, aber nicht öffnen, nicht nachsehen! Versprechen? Ja? Gut! Da Talisman drin, und wenn Sie einmal in ganz grosser Not oder Gefahr, dann wird er Sie retten!“

Das klingt mystisch und so, als hätte eine allzu rege Schriftstellerphantasie die Begebenheit erfunden und zurecht gestutzt. Aber das ist nicht der Fall. Der Engländer verstarb noch selbigen Tags, und der Talisman hat an dem Unteroffizier Günther Hartmann während des Krieges nicht seine Wunderwirkung getan. Hartmann tat das Medaillon in seinen Brustbeutel, aber es hing nicht die Kugel auf, die ihm die Schulter zerschmetterte und die Lunge zerriss.

Hartmann kam ins Lazarett. Er lag lange Zeit darnieder. Endlich genas er. Aber er war ein Krüppel und wurde aus dem Heeresdienst entlassen. Das geschah wenige Monate vor dem durch Verräterei erzwungenen Zusammenbruch der deutschen Front.

Günther Hartmann kam in die Heimat zurück. Er bestellte wieder seinen Acker, wie er vor dem Kriege getan hatte. Aber das ganze Vaterland verarmte, er natürlich auch. Was halfen aller Fleiss und Arbeitswille gegen die „kaufmännischen“ Schliche und Kniffe der „ändern“! Was die Inflation nicht aufgefressen hatte, das vernichtete die Deflation.

„Verkauf doch, Mann, verkauf doch nur!“ hatte die Frau wieder und immer wieder genörgelt. Willst wohl auf deinem Stückchen Acker bei lebendigem Leibe verhungern!“

Günther Hartmanns Frau, so gut sie sonst war, war keine Bodenständige, aber er setzte allen ihren Reden sein entschiedenes Mannes-Nein entgegen. Was er nicht verhindern konnte, war, dass er Geld aufnehmen musste, um seinen kleinen Betrieb aufrechtzuerhalten. Aber das war den „ändern“ eben recht. Geld wurde willig geliehen, doch der Zinssatz war übermässig, war Wucherzins, und als es eines Tages so weit war, dass Hartmann ihn nicht bezahlen konnte, da musste das Anwesen eben ver-

jahresplanes beschleunigen und die Faktoren einer weltwirtschaftlichen Bereinigung erschweren.

Im übrigen ist festzustellen, dass auch Deutschland sich heute schon Gedanken darüber macht, wie man — wenn es möglich sein wird — den Wirtschaftsstimulus der Rüstung durch einen anderen Stimulus ersetzen kann. Bekanntlich ist der Führer der deutschen Nation aus kulturellen und auch aus allgemeinerwirtschaftlichen Gründen ein Anhänger der Bauwirtschaft als Waffe der Wirtschaftsbelebung und der Ernährung der Arbeit. Die Entwicklung der produktiven Kräfte in der Bauwirtschaft wird in Zukunft eine wesentliche Konjunkturreserve sein . . . getragen von den Währungs- und Finanzauffassungen, die Deutschland bis heute als erfolgreich bewiesen hat. Die gewaltigen Bauvorhaben z.B. für das neue Hamburg (Riesenbrücken, Uferpromenaden, Kais, Hochhäuser und Bahnbauten) sind neben den bereits Wirklichkeit gewordenen Autobahnen die Marksteine einer zukünftigen planenden Beschäftigungspolitik. Einer Politik des Friedens, die allerdings vielleicht besser „autoritär“ als liberal-wirtschaftliche durchzuführen sein wird. Denn in eine rein privatwirtschaftliche Rechnung geht vielleicht das Risiko solcher Bauten nicht ein, wohl aber in eine volkswirtschaftliche Überlegung.

Ob die Welt an der Verwirklichung solcher Gedanken mitverdienen kann ist eine Frage, die die Politiker zu entscheiden haben. Vielleicht schon, bevor die englische Aufrüstung vollendet ist,

steigert werden. Darauf hatten die „ändern“ ja hingearbeitet.

In der Nacht vor dieser Versteigerung kramt Günther Hartmann sein Hab und Gut zusammen aus allen Schubkästen und Läden, und dabei gerät ihm mit einem Mal sein alter Kriegsbrustbeutel zwischen die Finger. Schon will er ihn beiseite legen, doch da fühlt er, wie ist der doch dick. Richtig, da steckt ja auch der Talisman drin, den ihm der Engländer damals übergeben hat. Schöner Talisman, der! Was hat er einem bisher genützt! Getreu hat man sein Wort gehalten — doch jetzt, ist man jetzt nicht in grösster Not? . . . Jetzt, da man von Haus und Hof soll? . . . Jetzt darf man nachsehen! Aber wie das verflixte Ding öffnen, das allein schon als Goldwert allerlei darstellt? — Halt, knaxt da nicht eine Feder? So, richtig! Hoppla — aufspringt das Medaillon . . . und es enthält nur ein vielfach zusammengefaltetes Stückchen Papier, das weiss zu sein scheint.

Günther Hartmann faltet es auseinander: es ist eine Tausendpfund-Note. Eine Tausendpfund-Note! Und noch in Gültigkeit!

Hartmann hat seinen Hof nicht versteigern lassen und trug seitdem in dem alten Kriegsbrustbeutel den Talisman über dem Herzen.

Und noch ein weiteres Mal hat ihm der Talisman Segen, gar seltsamen Segen gebracht.

Hartmann hat mit seinen Pfunden, die ihm ein gütiges Geschick in schwerster Stunde bescherte, gewuchert, und sein Fleiss vermehrte den geschenkten Reichtum.

Da erleidet er einen schweren Unfall: Er will Heubündel auf die Tenne hinunterwerfen, verliert das Gleichgewicht, fällt und schlägt schwer auf dem steinharten Boden auf, platt mit dem ganzen Körper.

Der Arzt kommt, stellt fest: nichts gebrochen — aber tot! Der furchtbare Aufprall hatte einen Gehirnschlag zur Folge.

Günther Hartmann wird gewaschen und in das Leichenhemd gekleidet, und die Bäuerin jammert. Die Kinder heulen. Zwei Tage liegt der Tote aufgebahrt.

Die Verwandten kommen. Morgen soll das Begräbnis sein. Am Abend zuvor sitzt die Bäuerin mit ihrem Bruder, der Schwägerin und anderen beisammen. Da stellt jemand die Frage:

„Und der Talisman — wo habt ihr ihn gelassen?“

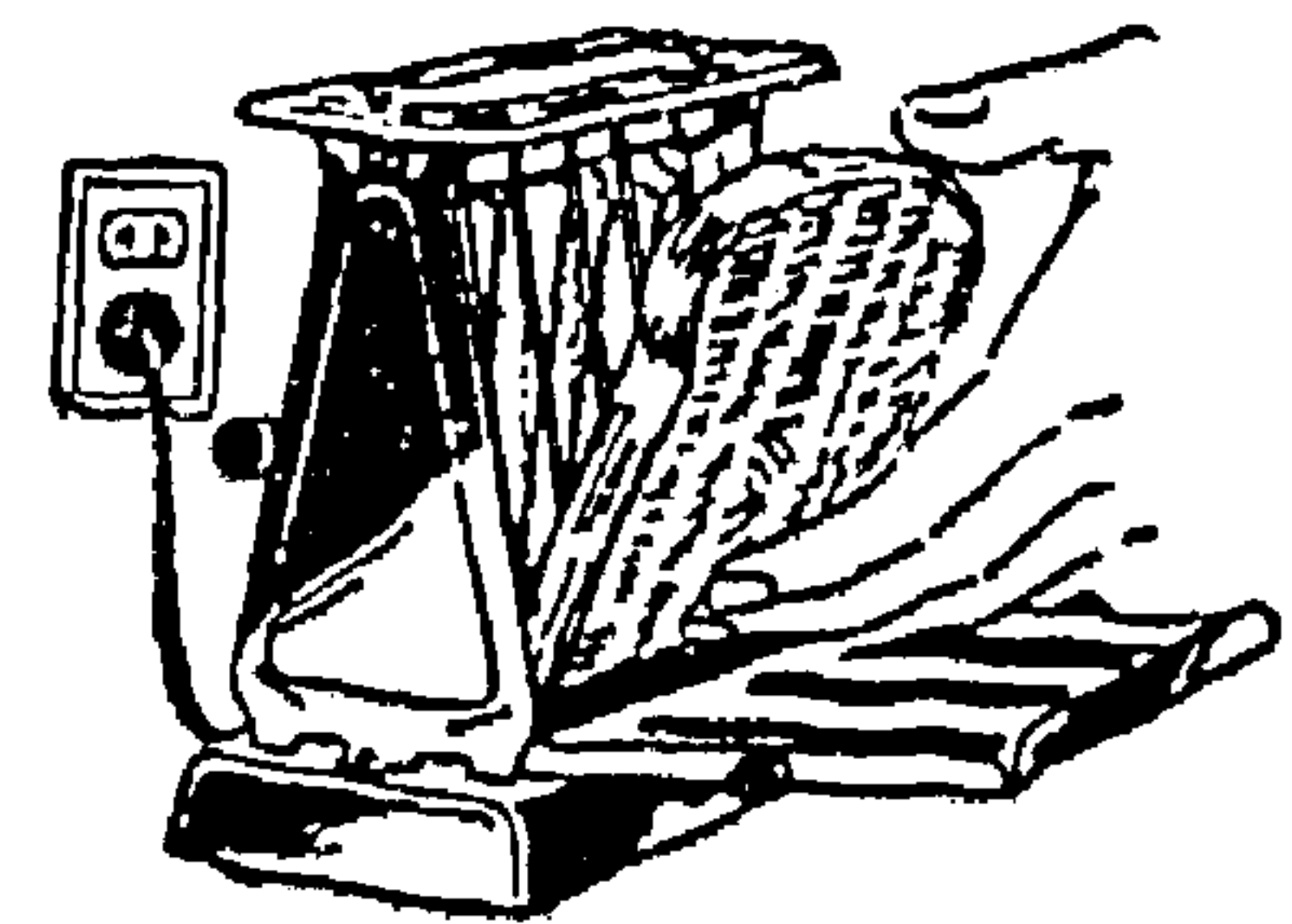
Denn Hartmanns Talisman ist jetzt eine Berühmtheit in der ganzen Familie.

„Herrgott, den haben sie ihm sicher wieder um den Hals gehängt!“ sagt die Bäuerin und fragt: „Wer kommt mit?“

Und wie sie dem Toten den Brustbeutel abnehmen, da stöhnt der Leichnam plötzlich auf. Alle rennen zur Tür. Dann fassen sich die, die Soldaten und Krieger waren, und — — —

Der Arzt wird geholt. Hartmann wird gerettet. Der Starrkrampf weicht. Der Arzt rauft sich die wenigen Haare und faselt etwas von einem Wunder, an das er selbst nicht glaubt. Aber was muss er sich gross entschuldigen, die Hauptsache ist doch: Hartmann ist gerettet, er lebt. Und er atmet noch heute im Licht der Sonne.

Das ist die seltsame Geschichte von dem Talisman, den sich der Unteroffizier Günther Hartmann in einer Winternacht 1914 in den Graben holte.



Elektrische Brotröster

Preis \$ 12.50

B. M. C. Electricity Department.

Verkaufsladen Victoria Road 168. Telefon 33656.

Gebrauchen Sie

Iladis

Tolletten-Seifen.
Wach-Seifen.
Küchen-Seife.
Nelken-Seife.
Flüssige Metall-Politur.
Dieleaglätter-Wache.

wegen ihrer
Güte
und
Billigkeit.

Iladis Soap Co., Ltd.

Rue Henry Bourgeois 57. Tel. 33440.

Eröffnungskurse

am 4. August 1937

der Deutsch-Asiatischen Bank Tientsin.

Verkaufsraten:

T. \$ 100.— RM. 72.12
T. \$ 1.— US \$ 29.12
do Sh. 1/2.12

der Hongkong & Shanghai Banking Corporation.

T.T. sh. 1/2% U.S. 29 1/2 4 Mon. Kred. sh. 1/2% U.S. 2 1/4
Barrensilber 20— für sofortige Lieferung.

20— " spätere "

44 1/4 " New York "

Zwischenraten London/Paris: 13.2% London/Berlin: 12.36 1/2

New York/London: 4.93 New York/Paris: 3.75

New York/Japan: 28.94

Donnell & Bielfeld, Tel. 30758, 31754, 32754, 32815, 33519.

Aktiennotierungen Doney & Co.

(Gegründet 1887)

New York

3. August

Am. auct. Kraft 9 1/2
Am. Tel. & Tel. 172
Arnc. Kapfer 59
Bethl. Stahl 99
Brig. Manufac. 44 1/4
Canad. P. Eisen 12 3/4
Colanese Corp. 38 3/4
Consol. Oel 15 1/2
Dougl. Flugw. 57 1/2
Deer & Co. 138
Elek. B. & Share 19 1/2
Gen. El. 57 1/4
Gen. Motors 56 1/4
Int. Tel. und Tel. 11 1/2
Inter. Mag.-Abt. 27 1/2
Montgomery 62 1/2
Naz. St. Bank 45
Naz. Distil 30
N. Y. Eisenbahn 39 1/2
Packard Ges. 87 1/2
Radio Corp. 9 1/2
Socony Corp. 21 1/2
Texas G. Sulph. 38 1/2
Gen. Luftkraft 30 1/2
Gen. St. Staal 118
Westinghouse 153 1/4

London

3. August

China. 5% 1912 85
China. Reorg. 5%
1913 90
Honan Eis. 5% 73
Hukuang Eis. 5% 131 1/2
" (Deutsche) 61
Lung-Hai Eis. 5% 35 1/2
S. Nan. Eis. 5% 78
T. P. Eisenbahn 5% 63 1/2
" (Deutsche) 63 1/2
Japan 5% 75
Japan 6% 82
Deutsche 7% Int. 924 64
Chartered Bank 14 1/4
Hongkong Bank 111 1/2
Chin. Eng. & Min.
Ges. 20/9
Peking Syndik. 6/6

4. August 1937, Doney & Co., 59, Victoria Road.

Phones: 88614, 82660.

TRUSTS.

"15 MOORGATE GROUP"

London prices per sub-unit of the Trusts included in this Group:

LAST CHANGE

24. Juli 1937.

Security First 19 1/4
Provident Investors 17.9
Investors Second Genl 17.9
Hundred Securities 21 1/2
Investors Flexible 17 10 1/2

Tientsin

Last sale

Astor House 98.50
B/China 80.
B/Communic. 78.1/2
Chee Hsin Zement 7.30
China & S. Sea Bk. 82
C/Ta Salz 82.
Chung Hsing Colen . 200.
Chung Yuan Colen . 65.
Chung Yuan Store . 11.60
Cristal 18.
Hopei L. & B. As. —
Hotung Land 28.
Imperial Hotel 35.
Kiangnan Zement 8.20
Kincheng B.C. 90
L'chow Land Co. 3.
L'chow Minen 10.1/2
Nat. Com. Bank 80.5
Nat. Ind. B/China 11.50
Pei Yang Press —
S.A.I. Forum 12.1/4
S'hai C. & S. Bk. 91.
Taku Tugs —
Ta Lu Bank 89.
Tientsin Baugs 96.
T'nsin Land Inv. 85
T'nsin Press 97.
T'nsin W/Wks. Co. 102
Y/Hua Glass 150.
Yienyeh Salz Bk. 100
Yung Li Chem. Ind. . 86

Deutsch-Asiatische Bank

Gegründet 1889 in Shanghai Gegründet 1889

Aktienkapital Yuan 6,440,000.—

Filialen in

Berlin N.W.7 Mittelstrasse 2-4

Hamburg 1, Lombardsbrücke 1

Canton, Hankow, Peking, Tientsin, Tsingtau.

Telegr.-Adresse für Berlin und Hamburg: Chinabank, für alle asiatischen Plätze: Teutonia.

Vermittlung und Ausführung jeder Art von Bankgeschäften, insbesondere zwischen Europa und Ostasien.

Annahme von Depositengeldern. Ankauf und

Inkasso von Wechseln und Dokumententratten.

Briefliche und telegraphische Auszahlungen.

Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen.

Erladigung von Börsenaufträgen.

Im Aufsichtsrat sind folgende Banken und

Bankhäuser vertreten:

Berliner Handelsgesellschaft, Berlin — S. Bleichröder, Berlin — Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Berlin — Dresdner Bank, Berlin — Mendelssohn & Co., Berlin — Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M. — L. Oppenheim Jr. & Cie. in Köln — Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank, München.

KRIPPENDORFF'S

LITTLE LOUVRE DINING ROOMS

Nach dem Kino offen Fernruf 34414

Tientsin, Wusih Road 12-14

Grosse Auswahl in Tiffins und Dinners.

Privatgesellschaften werden geschmackvoll veranstaltet. — Essen nach der Karte zu jeder Tageszeit.

— Heute besonders zu empfehlen —

Feinste geräucherte Speckale mit einem Seidel hell oder dunkel

U. B. Fassbier

ECHTE T-BONE, BIERHAUS- und LENDENSTUECKE und CHILI CON CARNE,

(die im Uebrigen auch wie viele andere Delikatessen in unserem Wurstladen zu haben sind.)

Versuchen Sie unseren ausgewählten

Little Louvre Dining Room Kaffee,

jeden Tag frisch geröstet und gemahlen

\$ 1.00 per lb.



TRINKT
Cristal Limited
TAFELWASSER
JEDE FLASCHE GARANTIERT KEIMFREI!

Hotel Kreier, Tientsin

Einziges deutsches Hotel am Platze

Jedes Zimmer mit fließendem Wasser und Bad

Für monatl. Pension weitgehend ermässigte

Preise. Gute deutsche Küche — Fassbier

Tel. Adr.

Telefon 80075

„Kreier Tientsin“

Hotel Keining Mukden

San Djin Sou

Einziges deutsches Hotel am Platze.

Neuzeitliche Zimmer mit Badeeinrichtung.

Fließendes Wasser in allen Räumen.

Telegrammadresse: Keining-Mukden

Literarische Notizen.

Jakob Schaffner: Volk zu Schiff. Zwei See-Fahrten mit der KdF-Hochseeflotte.

Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 1936, 168 S. — RM 2,85.

Eine bemerkenswerte Arbeit legt hier der bekannte Dichter und Schriftsteller vor, der in seinem Vorwort bemerkt, man wird sie offen nationalsozialistisch finden. Und er begründet das damit, dass er den Nationalsozialismus kommen und wachsen sah, und dies in der Ueberzeugung, dass das Glück oder Unglück der deutschen Völker schicksalbringend für ganz Europa sein würde. Klassenherrschaft lehnt er ab. Er ist als Schweizer nicht Mitglied der Nationalsozialistischen Partei geworden, sondern steht als alter Demokrat Erfüllung der wirklichen, lebendigen Demokratie in einem Zustand von freiem Volk auf freiem Grund und sonst nichts.

Das ist auch der Gesichtswinkel, unter dem er eine Madeirafahrt und eine Fahrt nach Norwegen auf einem der Schiffe mitmacht, die zur Flotte der „Kraft durch Freude“-Gemeinschaft gehören. Davon gibt er ungemein lebendige Bilder, schildert schlicht Reise und Reisetagebuch, berichtet von dem Schöpfer der „Kraft durch Freude“-Organisation, Reichsleiter Dr. Ley, und vertieft sich in die Ausblicke, die diese wirklich neuartige, bisher ungekannte Methode weist, einfachste Männer und Frauen der Arbeit über Meere hinweg mit den Erscheinungen einer fremden, ja märchenhaften Welt zu konfrontieren, ob sie nun im europäischen Süden die portugiesische Hauptstadt Lissabon erleben oder auf einer märchenhaften Insel an der afrikanischen Westküste köstlichen Madeira schlürfen oder in den abenteuerlichen Fjorden Norwegens vor den stürzenden Gletschern das Gruseln lernen.

Zwischen durch legt er seine Gedanken über „Singen, Dichten und Trachten“ nieder, spricht über den Volkstanz, dem auf den neuen, eben erst im Bau befindlichen KdF-Schiffen ein dazu geeigneter, entsprechend grosser Raum eingeräumt werden wird.

Es ist klar, dass er in den Gesprächen mit den verschiedensten Reisegegnossen die Stellung des Dichters im Volk erlebt, sie wohl bisweilen schwer erkämpfen muss, da er manchmal keine allzu hohe Meinung für dichterisches Werk feststellen muss. Dann gibt es hitzige Diskussionen.

Schliesslich kommt man zu Betrachtungen über die Leistung von „Kraft durch Freude“, wie diese ungeheure Organisation im Jahre dreissig Millionen Menschen in Deutschland Theaterfreuden verschafft, wie sie vielen Tausenden zum ersten Mal das Erlebnis der deutschen Oper vermittelt, wie sie den Aermsten in die Lage versetzt, an Urlaubsreisen in seinem grossen, schönen deutschen Vaterland teilzunehmen, wie sie endlich an der sportlichen Ausbildung von über drei Millionen Menschen eine vorbildliche Leistung auf Anhieb vollbracht hat.

Es ist ein durchaus subjektives Buch, das ist wahr. Aber es ist nicht parteilich, rügt auch offen gewisse Unvollkommenheiten, aber im grossen und ganzen erkennt man durch die Brille des Autors den ungeheuren, wirklichen Wert dieser Seefahrten kleiner Leute und hört aus seiner Schilderung den Ton aufrichtiger Freude, mit der er die erfolgreiche Arbeit an der Beglückung schaffender Menschen durch Seereisen begrüsst. Auf hoher See wird ihm klar, dass die korrekten Beziehungen Deutschlands zu seinem englischen Nachbar jenseits des Kanals zu einer wirklichen Freundschaft vertieft werden müssen. Und dies Gleiche bestätigt er als die allgemeine Meinung seiner einfachen Mitfahrer. „Dann erst ist der Frieden gesichert. Diese zwei starken, ruhigen Völker können die ganze Welt zum Guten lenken.“

Viel Herzliches, viel Kluges sagte der Verfasser dieses Buches, das einen positiven Anteil zum Verständnis der neuen Erscheinung im deutschen Volksleben vermittelt. Wer die „Kraft durch Freude“ noch nicht am eigenen Leibe wachsen gefühlt hat, kann aus dem gut ausgestatteten Büchlein eine lebendige Vorstellung von dieser schönen deutschen Organisation bekommen.

Bengers Ribana

Unterkleidung

Wilhelm Benger Söhne. Stuttgart

Die Weltmarke für Qualität

Beste Bezugsquelle für „Ribana“-Gesundheitswäsche für Kinder und Erwachsene. Gürtel, Korsetts, Büstenhalter und Babyartikel.

Versand nach auswärts!

H. Oertel

Tientsin

W. Wilson str. 36

Leser!
Wirb für Deine deutsche Zeitung!

Haltbare Sommertorten;

Wiener Frucht-Makronen-Linzer-Hindenburg-Sacher-Mikado-

Torten

Kiessling & Bader

The Astor House Hotel, Ltd.

(Incorporated under the Companies Ordinances of Hongkong)

Tientsin

Das anerkannt vornehme und erstklassige Hotel in günstigster Lage mit allem modernen Komfort

140 Betten.

Lift

Zimmer mit oder ohne Koat.

Bei längerem Aufenthalt vorteilhafte Pensions-Preise

Reduzierte Preise

Telegramm-Adresse:

Astor-Tientsin

Direktion:

Paul Weingart.



August 1937

Ruf	Welle	kHz	Sendezeit	
DJQ	19.63 m	15 280	Berlin:	Tientsin:
DJN	31.45 m	9 540		
DJE	16.89 m	17 760	6.05—11.15 1.05 p.m.—6.15 p.m. (DJA und DJB nach Südasiens)	
DJA	31.38 m	9 560		
DJB	19.74 m	15 200		
DJN	31.45 m	9 540		
DJE	16.89 m	17 760	11.55—17.00 6.55 p.m.—12.00 p.m. (DJA nach Südasiens)	
DJB	19.74 m	15 200		
DJQ	19.63 m	15 280	14.15—17.00 9.15 p.m.—12.00 p.m. 6.05—11.15 n. Südasiens-Programm	

**WEITERE ZONENPROGRAMME
DES DEUTSCHEN KURZWELLESENDERS**
(Tientsiner Zeit)

Südasiens				
DJA	31.38 m	9 560 kHz	1.05—6.15 nachm. 6.55—12.00 abds.	
DJB	19.74 m	15 200 kHz		
DJB	19.74 m	15 200 kHz		
Afrika				
DJL	19.85 m	15 110 kHz	1.00—3.00 nachm.	
DJD	25.49 m	11 770 kHz	0.35—5.30 morgens	
DJL	19.85 m	15 110 kHz		
DJC	49.83 m	6 020 kHz		
DJL	19.85 m	15 110 kHz		
			7.00—9.00 abds. (Nur Montags.)	
Südamerika				
DJQ	19.63 m	15 280 kHz	7.00—9.00 abds.	
DJN	31.45 m	9 540 kHz	5.50—11.45 morgens	
DJQ	19.63 m	15 280 kHz		
DJQ	19.63 m	15 280 kHz		
DJE	16.89 m	17 760 kHz		
			0.10—1.25 morgens (Nur Montags.)	
Nordamerika				
DJL	19.85 m	15 110 kHz	9.00—10.00 abds.	
DJB	19.74 m	15 200 kHz	5.50—11.45 morgens	
DJD	25.49 m	11 770 kHz		
DJB	19.74 m	15 200 kHz		
DJB	19.74 m	15 200 kHz		
			0.10—1.25 morgens (Nur Montags.)	
Mittelamerika				
DJR	19.56 m	15 340 kHz	9.00—10.00 abds.	
DJA	31.38 m	9 560 kHz	5.50—11.45 morgens	
DJR	19.56 m	15 340 kHz		

**Sendungen, die Sie hören
sollten**

(Zeitangaben in Tientsiner Zeit!)

8. August

9.30 *Hamburger Tafelmusik von Telemann.*
Der Zeitgenosse Johann Sebastian Bachs, der Hamburger Organist Georg Philipp Telemann, schrieb eine Reihe fröhlicher Musikstücke, die er „Hamburger Tafelmusik“ nannte. Im Deutschen Kurzwelle sender ist dieses Werk, von dem Wiesbadener Collegium musicum gespielt, zu hören.

9. August

11.00 *Hier können Familien Kaffee kochen.*
Haben Sie, wenn Sie Ihr Tässchen duftenden Kaffee schlürfen, sich schon einmal darüber Gedanken gemacht, welche Geheimnisse in diesem Zaubertrank stecken? Wo er herkommt, wie er die Menschheit erobert hat und welche Lüste und Tücken in ihm verborgen sind? Es ist nicht wichtig, den botanischen Namen der Kaffeepflanze zu wissen, aber es ist sicherlich amüsant, von diesem Sorgenbrecher und Sorgenmacher interessante Geschichten zu vernehmen, wie sie der Deutsche Kurzwelle sender am 9. August berichtet.

10. August

9.15 *„Nu kommt ock rei eis ale Haus“*
Schlesischer Heimatabend.
„Nu kommt ock rei eis ale Haus“ ist der Titel eines schlesischen Heimatabends, der alle Töne der schlesischen Heimat anschlägt, Landschaft und Volkstum lebendig werden lässt in Dichtungen von Eichendorff, Paul Keller, Holtey und Karl Hauptmann. Lustige und ernste Volkslieder erklingen und Scherzscenen zeigen den Humor, der dem schlesischen Volk innewohnt. Es wird erzählt und berichtet von den Bergwerken in den Tälern der Gebirge, vom Schaffen der Bauern auf den Feldern und von der Welt des Berggeistes Rubezahl der auf den Höhen des Riesengebirges zuhause ist.

Der Deutsche Kurzwelle sender bringt diesen Heimatabend nach einem Manuskript von Irmtraut Hugin am 10. August.

11.45 *Die NSV in der Volkswirtschaft.*

In der Sendung: „Die NSV in der Volkswirtschaft“ will der Deutsche Kurzwelle sender den Hörern zeigen, dass diese Institution nicht nur unmittelbare Aufgaben der Volkswirtschaft durchführt, sondern dass sie durch Verteilung der verschiedenen Lebensmittel und sonstiger Güter auf das ganze Reich einen wesentlichen Wirtschaftsfaktor darstellt.

Die NSV ist heute ein Arbeitsgeber im besten Sinne des Wortes. Von ihrer Arbeit und von der

Auswirkung dieser Arbeit auf das gesamte deutsche Wirtschaftsleben soll die Sendung erzählen.

11. August

9.15 *Meisterkonzert Carl Bittner.*
Musik für Cembalo von Johann Sebastian Bach und seinen Zeitgenossen bringt das Meisterkonzert des Deutschen Kurzwelle senders am 11. August. Es spielt Carl Bittner.

9.45 *„Der Ansager hat das Wort.“*

Diese Viertelstunde gehört ausschliesslich den beliebten Sprechern des Deutschen Kurzwelle senders. Hier können sie aus der Schule plaudern, alte Bekanntschaften auffrischen, verborgene Talente zeigen und die Neugier dieser oder jener Hörer stillen, indem sie auch einmal persönlicher werden, als es ihre sonstige Tätigkeit gestattet.

12. August

10.30 *Ernte in deutschem Land.*
Spätsommer in Deutschland, überall auf den Feldern stehen die schweren Garben, der helle Klang des Dreschens ertönt in den Dörfern. — Nach der harten Arbeit des bäuerlichen Jahres wird dann die Frucht der Mühe geborgen. — Die Ernte ist jener Teil des Jahreslaufes, der den deutschen Menschen in seiner Vollendung sieht. Davon gibt die Sendung des Deutschen Kurzwelle senders „Ernte in deutschem Land“ am 12. August ein Bild.

14. August

9.45 *Das deutsche Mode-Institut.*
Entwicklung und Wandlung der Mode sind durchaus nicht Fragen blosser Eitelkeit, sondern hängen aufs engste mit dem Kulturbewusstsein eines Volkes und dem persönlichen Stilgefühl des einzelnen zusammen. Der Deutsche Kurzwelle sender bringt seinen Hörern ein Gespräch mit der Leiterin des deutschen Mode-Instituts, die über interessante Dinge aus dem Kultur- und Modeschaffen plaudern wird.

**Das August Programm des
Deutschen Kurzwelle-
senders**

Das August-Programm des Deutschen Kurzwelle senders steht im Zeichen der leichten Unterhaltung. Der 8. August bringt einen heiteren Bilderbogen „Sternschnuppen“. Für den 13. August hat Paul Schaaß ein paar Hörbilder geschrieben: „Der gutgelaunte Zufall“, Hörbilder aus dem Alltag eines Jeden. „Möglichst ohne Tragik bitte!“ (16.8.) heisst ein Bilderbogen mit Musik von E. Kurt Fischer, der sich die Entrümpelung des Alltagslebens von unnötigem Griesgram und Verdross zum Ziel gesetzt hat. „Windstärke 11“ ist ein am 18. August im Programm erscheinender heiterer Abend mit Wasserratten und Seenixen.

Jeder Deutsche draussen in der Welt erinnert sich der Bezeichnung: „Hundstage“ für die heisseste Zeit des Jahres. Werner Illing widmete ihnen sein heisses Sommerbrettl vom 26. August. Lortzings Spielopern haben längst Weltgeltung erworben. Wer ihren Schöpfer kennen lernen will, der schalte am 27. August die melodienreiche Sendung „Aus Lortzings Leben und Schaffen“ ein. „Parfüm“ heisst eine Tändelei in Musik und Wort von Werner Bergold, die der 30.8. bringt.

Obwohl neben den zahlreichen Blasmusiken, Tanzkapellen, Volksliederchören und Unterhaltungskonzerten des Monatsprogramms eine so reichhaltige Auswahl bunter Darbietungen geboten wird, fehlt es doch auch nicht an bedeutsamen künstlerischen Ereignissen. Wir nennen nur das „Meisterkonzert“ der Pianistin Poldi Mildner vom 2. August, die Sendung der genialen komischen Oper von Nicolai „Die lustigen Weiber von Windsor“ am 7. August, das grosse Klavierkonzert von Edith Axenfeld vom internationalen Chopinwettbewerb (14. August), das „Meisterkonzert“ des Baritons von Hans Eggert vom 18. August.

Der deutschen Heimat und dem deutschen Volkstum in Uebersee sind unter anderen die folgenden grösseren Veranstaltungen des Monats gewidmet. „Der Rundfunk schlägt Brücken“ (3.8.), „Wo sitzen meine Vettern“ (5.8.), „Ein schlesischer Heimatabend“ (10.8.), „Das Weinschiff“ (eine Donaulegende) vom 24. August. Die Grossendung auf dem Gebiet der Heimatkunde wird die Darbietung „Die Marienburg“ am 31. August sein, die 11. Sendung in der Reihe: „Ewige Wahrzeichen deutscher Kultur“.

Zum Schluss noch ein Hinweis auf einige wichtige Uebertragungen öffentlicher Ereignisse des Monats. Gleich der 2. August bringt Ausschnitte aus den Sonderkonzerten des Sängerbundesfestes in Breslau, der 3.8., 5.8. gibt eine Einführung in die grosse deutsche Funkausstellung und in Ergänzung der Sendung „Schöne deutsche Männerchöre.“ Am 31. August wird die Eröffnungsfeier der 5. Reichstagung der Auslandsorganisation in Stuttgart übertragen.

Achtung! Rundfunkhörer!
Programme für August sind bei Herrn G. Jüschke, Wusih Road 27, abzuholen.

Funk-Ereignisse

Am 6. Mai um 7.23 nachmittags ostamerikanischer Sommerzeit wurde das grosse Zeppelin-Luftschiff „Hindenburg“ während der Landung durch eine Explosion zerstört, deren letzte Ursachen wohl niemals vollständig aufgeklärt werden dürften. Bereits wenige Minuten später, bevor noch die glühenden Trümmer des Luftriesen auf den Flugplatz Lakehurst niedergestürzt waren, verbreiteten die amerikanischen Rundfunksender die ersten Nachrichten des schrecklichen Unglücks, das 36 Menschen das Leben kostete. In Abständen von wenigen Minuten wurden immer neue Einzelheiten des Unglücks und des Rettungswerkes über das grosse amerikanische Rundfunknetz verbreitet. Auch ohne Fernsehen erlebte das amerikanische Volk jede Phase dieser Katastrophe mit, an der es so lebendigen Anteil nahm.

Dies ist nur eins der vielen Beispiele der Lebendigkeit das neuzeitlichsten Nachrichtenmittels Rundfunk. Man könnte mit Leichtigkeit Dutzende allein aus dem Geschehen des letzten Jahres aufzählen. In lebhafter Erinnerung steht noch die Rundfunkreportage der ersten Fahrt des unglücklichen Luftschiffes im Mai des vorigen Jahres, bei der alle Einzelheiten der bedeutsamen zweitägigen Reise über die Telefunken-Stationen des Luftschiffes selbst und des Lloyd-Dampfers „Bremen“ und über die Empfangsanlagen und Kurzwelle-Richtstrahler in Beilitz und Zeesen über die ganze Erde verbreitet wurden. Keine Fahrt des „Hindenburg“ nach Nord- oder Südamerika wäre ohne ihre Funk- und Peilanlage möglich gewesen, die laufend Wetternachrichten aufnahm und mit den Leitungen der Flugplätze vor und während der Landung die ununterbrochene Verbindung aufrecht erhielt. Während vieler Stunden, bis sich das ungünstige Wetter etwas aufgeklärt hatte, hatte die Luftschiff-Führung auf Grund der Funknachrichten und -warnungen der amerikanischen Wetterstationen und der Flugplatzleitung in Lakehurst die Landung hinausgezögert. Dass bei der schliesslichen Landung am Abend doch eine Katastrophe eintrat, war ein Unglücksfall, gegen den menschliches Planen machtlos ist.

Für das amerikanische Volk war die unmittelbare Schilderung aller Phasen des schrecklichen Unglücks an jenem Abend des 6. Mai eines jener Ereignisse, die weit über die Sensation des Augenblicks hinausgehen, und die die Radiobegeisterung dieses schon ausserordentlich rundfunkbewussten Volkes — in den Vereinigten Staaten stehen über 21 Millionen Rundfunk-Empfangsgeräte — vielleicht noch steigerte. Es gibt wohl kein Volk der Welt, das mit seinem Rundfunk so verwachsen ist wie das amerikanische, und in dessen Leben das Radio mit seinen unsichtbaren Verbindungen innerhalb der Nation und mit allen anderen Völkern der Welt eine so grosse Rolle spielt. Alljährlich veranstaltet das Nationale Radio-Komitee der Frauen — und die Frauen sind in diesem Lande vermutlich die eifrigsten Radiohörer — unter seinen zehn Millionen Mitgliedern eine Abstimmung darüber, welches die sechs besten Rundfunkleistungen des Jahres gewesen sind. Da bei dieser Abstimmung für das Jahr 1936/37 nur die sechs Gruppen Musik, Drama, Unterhaltung, Neuigkeiten, Kinderfunk und Erwachsenen-Bildung herausgegriffen wurden, waren Leistungen ähnlich der der Reportage beim „Hindenburg“-Unglück, also lebendige Schilderungen hervorragender Tagesereignisse, und vor allem Funkereignisse von internationaler, völkerverbindender Bedeutung, nicht mit unter den Freisträgern. Denn es wurden innerhalb der erwähnten Gruppen nur Programme ausgewählt, die sich über längere Zeit erstreckten und, etwa allwöchentlich, programmässig wiederkehrten, auf die also Millionen von Hörern schon warteten.

Das unerwartete Ereignis hatte also bei diesem Wettbewerb ebensowenig Aussicht auf einen Preis — er bestand übrigens nur aus einer Pergamentrolle — wie das grosse internationale Geschehen, an dem das vergangene Jahr so reich gewesen ist. So ist die Nachrichtenverbreitung und der gewaltige Anteil des Rundfunks am Rettungs- und Hilfswerk während der schrecklichen Flutkatastrophe des Mississippi und Ohio im Januar ebensowenig bedacht worden wie etwa die Ansprache König Edward VIII. von England, mit der er am 11. Dezember vorigen Jahres von seinem Volk und seinem Reich Abschied nahm, jene Rede, die sicher von 30 Millionen Menschen in der ganzen Welt gleichzeitig gehört worden ist. Die schon erwähnte Funkreportage des „Hindenburg“ ist bei dieser Abstimmung genau so unbeachtet geblieben wie der wochenlange Nachrichtendienst, der für 40 Nationen in aller Welt während der Olympischen Spiele in Berlin eingesetzt war.

(Fortsetzung Seite 7)

Frühling im Aufbruch

Der Neue

Von Rudolf Kreutzer

Er war zu uns gekommen, mitten im Schuljahr, als unser alter Ordinarius, der Professor Engelbrecht, an einer heimtückischen Blutvergiftung erkrankt und plötzlich gestorben war. Er trug einen Anzug aus feinstem Schneidertuch und mit messerscharfer Bügelfalte, es war nicht zu sagen, ob er alt war oder jung, sein Gesicht war scharf geschnitten, die fingerdicke Narbe eines Säbelhiebes lief quer durch dieses braungebrannte Gesicht, lief vom Ohr bis fast in den Winkel des Mundes und seine Gestalt war straff und hager und glich eher der eines Soldaten oder Offiziers, als eines Lehrers an unserem Gymnasium. Da er, wie gesagt, ganz plötzlich zu uns gekommen war, mitten im Schuljahr, über Nacht gewissermassen, wussten wir nichts von ihm, konnten wir auch von anderen über ihn nichts in Erfahrung bringen, war er für uns ein unbeschriebenes Blatt. Wir waren, wie alle Tertianer, nicht unerfahren in der Erkundung dessen, was zu wissen für uns wichtig war, wir beobachteten ihn vom ersten Augenblicke an sorgfältig und lauernd, lasen in seinem Gesicht, prüften den Blick seiner hellen wachen Augen, studierten die Bewegungen seiner Hände, aber wir wurden nicht recht klug aus ihm, kamen aus einem Gefühl der Verwunderung nicht heraus. Was sollte man zum Beispiel denken, was sollte man darüber sagen, dass er, der Neue, schon in der ersten Lateinstunde unseren Klassenprimus, den kleinen Bamberger, den eifrigen Musterknaben und besten Lateiner, unbarmherzig von seinem bisher unumstrittenen Throne sties? Er liess ihn ein Kapitel übersetzen aus Cäsars „Gallischen Krieg“, er war wohl vorbereitet wie immer, unser Klassenprimus Bamberger, aber er kam trotzdem nicht sehr weit in seiner Uebersetzung, kam eigentlich nur zu einem einzigen Satz, „Der Anführer stieg auf einen Hügel um das Gelände zu erkunden“ lautete der Satz, das heisst, er hätte doch wohl anders lauten müssen, denn auf einmal machte der Neue ein Gesicht, als ob er Essig getrunken hätte, und meinte, er habe wohl nicht richtig verstanden und unser Klassenprimus sagte den Satz noch einmal, was hätte er auch anderes tun sollen, wie hätte er auch sonst sagen sollen, aber da spielte auf einmal ein halb belustigtes, halb mitleidiges Lächeln um die Lippen des Neuen und er sprach, mit einer Stimme voll beissenden Spottes, und in dem etwas weinerlichen Tonfall des kleinen Bamberger das Wort „Anführer“ nach, mit einer grausam lächerlichen Betonung der Vorsilbe „An“ und setzte dann kopfschüttelnd hinzu: „Und so etwas will hier Primus sein!“ Wir sahen uns verwundert an, wir lächelten belustigt, aber wenn wir auch unserem Primus, dem Musterknaben, diese Niederlage aus ganzem Herzen gönnten, so war uns doch nicht recht wohl dabei, wir selbst hatten nie anders gesagt, als „Der Anführer“ und auch der Professor Engelbrecht, unser guter alter Ordinarius, hatte nie einen anderen Ausdruck gebraucht. Aber dann liess der Neue unseren Klassenletzten in der Uebersetzung fortfahren und wir wussten, dass jetzt etwas Entscheidendes geschehen werde, denn der Klassenletzte war der „Schwarze Büffel“, unser Häuptling, breit und

stimmig und schon im Stimmbruch begriffen, auf der Schule ein hoffnungsloser Fall, wir sahen schon an der Art, mit der er sich aus seiner Bank erhob, dass er völlig unvorbereitet war, wie immer, und warteten gespannt, was nun geschehen werde. Und es geschah etwas sehr Unerwartetes und Merkwürdiges. Der „Schwarze Büffel“, erfahren in allen Kriegslisten, machte plötzlich ein schmerzgepeinigtes Gesicht, er starrte wie versteint über den Rand des Buches hinweg ins Leere, fuhr sich mit einer jähen, gequälten Bewegung seiner Hand an die linke Wange und stammelte mit leidgepresster, gutverstellter Stimme, dass er von fürchterlichen Zahnschmerzen gepeinigt sei, aber das war nicht das Unerwartete, Merkwürdige, das hatten wir schon öfter erlebt, hatten wir auch schon selbst ausprobiert in den verschiedensten Varianten, sondern das Unerwartete, Merkwürdige geschah erst jetzt, als der Neue dem „Schwarzen Büffel“ in die Augen schaute mit einem Blick, der nicht erkennen liess, ob er ihm glaubte oder nicht und nur ein ganz klein wenig die Hand hob und sagte: „Sie können sich setzen.“ Er sagte nicht mehr und nicht weniger, es war alles was er sagte und wir wussten immer noch nicht, was wir davon halten sollten, aber es ging uns auch gar nicht mehr darum, denn er hatte „Sie“ gesagt zu unserem Häuptling und das liess uns erstaunen und erschien uns so wunderbar und merkwürdig, wie der Neue selber.

Das Wunderlichste und Merkwürdigste aber geschah einige Tage später, an einem schulfreien Nachmittag und von dem wollte ich ja eigentlich erzählen:

Unsere Jagdgründe waren draussen vor der Stadt, im leeren Hochwasserbett der Isar, Weidensträucher standen überall darin umher und kleine silbrige Zitterpappeln und dort spielten wir unsere wilden Knabenspiele, warfen Tomahawk und Lasso, schossen mit Bogen und Pfeil, schlugen uns die Köpfe blutig, rauchten wir unsere Friedenspfeifen. Der beste Schütze aber war der „Schwarze Büffel“ unser Häuptling, und sein Meisterschuss, das war der Schuss durch den Vorhangring. Einmal, ein paar Tage nachdem der Neue zu uns gekommen war, waren wir wieder, eine stattliche Horde, in den Jagdgründen versammelt und der „Schwarze Büffel“ zeigte seinen Meisterschuss. Er holte einen Ring aus der Tasche, einen Ring aus weissem Porzellan, nicht grösser als der Teller einer Knabenhand, es war ein Ring wie ihn die Hausfrauen zum Aufhängen der Vorhänge an den Gardinenstangen hatten, damals in der Zeit vor dem Kriege, der „Schwarze Büffel“ also zog einen solchen Ring aus der Tasche und hing ihn an den Ast einer niederen Zitterpappel und dann schritt er die Entfernung ab und wir sasssen im Kreise um die Zitterpappel und sahen gespannt auf den Ring und der „Schwarze Büffel“ legte einen Pfeil auf und spannte den Bogen und es dauerte nur die Zeit von ein paar Herzschlägen, dann schwirrte der Pfeil heran, schoss haarscharf — wir sahen es ganz deutlich — mitten durch den Ring, schoss mitten durch den kleinen, runden Kreis des Porzellanrings, es war ein staunenswerter Schuss, ein Meisterschuss, niemand von uns hätte ihn dem „Schwarzen Büffel“ nachgemacht, aber dann, als wir aufblickten, stand auf einmal der Neue vor uns da, stand wirklich und leibhaftig der Neue mitten unter uns und keiner wusste, woher er so plötzlich gekommen war. Er trug auch diesmal seinen feinen Anzug mit der messerscharfen Bügelfalte, aber seine hellen braunen Schuhe waren beschmutzt und hatten graue, schlammige Ränder von dem feuchten Schwemmsand des Hochwasserbettes, aber das schien ihn nicht anzufechten, er lächelte uns zu und dann nahm er dem „Schwarzen Büffel“ den Bogen aus der Hand und liess sich einen Pfeil geben und er spannte erst prüfend den Bogen und dann legte auch er einen Pfeil auf und zielte nach dem Vorhangring und wir starrten wie gebannt nach dem Ring und in unseren Herzen kicherte schon die Schadenfreude, aber da schwirrte auf einmal der Pfeil heran, schwirrte, weiss Gott, mitten durch das runde Loch des Porzellanrings, schwirrte nicht anders hindurch, als wie bei dem Schuss des „Schwarzen Büffels“ und es schlug uns das Herz zum Halse herauf vor Staunen und Verwunderung. Was war das nicht für ein Kerl, der Mann mit der messerscharfen Bügelfalte, und den bedreckten Schuhen, der Schulfuchs, der nicht einmal unseren Primus hatte gelten lassen wollen, er schoss mit Pfeil und Bogen als hätte er nie etwas anderes getan, aber jetzt nahm er den Ring von dem Ast und hing ihn an eine andere Pappel, an eine sehr viel weiter entfernte Pappel und dann ging er wieder zurück zu dem Anstand und gab den Bogen wieder an den „Schwarzen Büffel“ und uns schwindelte vor einem solchen neuen Schuss, vor einem Schuss auf solche Entfernung, aber der „Schwarze Büffel“ unser tapferer Häuptling nahm den Bogen in Empfang, nahm den Wettkampf auf. Er prüfte Entfernung und kniff die Augen ein, er blieb ganz ruhig, aber uns bangte um den Schuss und dann hob er langsam den Bogen und zielte lange und

Herbstabend

Ein letzter heller Schein bläst auf den Bergen
Der Tag erlischt. Der Nebel wogt im Tal.
Die Weidenstümpfe zaubern sich zu Zwergen.
Am Bache werden alle Sträucher fahl.

Doch von den Hügeln kannst du weithin sehen.
Wie bunt färbt in der Sonne sich die Flur!
Die Jäger heimwärts über Stoppeln gehen.
Da schlägt den Abend ein die Kirchenuhr.

Der Hütejunge ruft des Bauern Rinder.
Zum Stalle poltern sie in schwerem Lauf.
Auf abgeästen Weiden stehen Kinder
Und lassen langgeschwänzte Drachen auf.

Der Rauch steigt aus den Dörfern in der Nähe.
Wer Hunger hat, erhält sein Essen bald.
Ganz einsam segelt eine schwarze Krähe
Zu ihrem Nest im dunklen Buchenwald.

Riotte

bedächtig, es schien uns als zielte er schon zu lange, aber dann schoss der Pfeil von dem Bogen, schoss zu dem Ring, haarscharf zu dem Ring, aber schoss nicht hindurch, schoss daneben vorbei, ganz hart daneben vorbei, es war als hätte sich der Ring bewegt, vielleicht war es der Wind, vielleicht auch hatte ihn der Pfeil noch ein wenig gestreift. Das Gesicht des „Schwarzen Büffels“ wurde plötzlich blass, er tat uns leid, unser tapferer Häuptling, es war ein Schuss gewesen, der sich hatte sehen lassen können, es war fast unmöglich einen besseren zu tun und überhaupt, man musste erst abwarten, ob ihn der Neue auch nur annähernd erreichte. Wir sahen zu dem Neuen hin, der sich den Bogen von dem Häuptling hatte geben lassen, er hatte den Pfeil schon aufgelegt, er zielte bereits nach dem Ring und unsere Herzen begannen heftiger zu schlagen, wir bangten, dass er treffen, dass er den Sieg davontragen könnte über unseren Häuptling, aber seltsam, jetzt, da er immer noch zielte, schlich sich ein sonderbares Gefühl in diese Angst, fast eine Hoffnung, dass es so sein möge und es war uns, als zöge er unsere Herzen von dem „Schwarzen Büffel“ weg und zu sich heran, so wie ein kleines Stückchen Eisen durch einen stärkeren Magnet weggezogen wird von einem schwächeren. Und dann schwirrte plötzlich der Pfeil von der Sehne, schwirrte durch die Luft heran, schwirrte durch den kleinen, runden Kreis des Ringes, mitten durch den porzellanweissen, knabenhandgrossen Vorhangring und da wir noch dasassen, erstaunt und mit offenem Mund, trat der Neue zu dem „Schwarzen Büffel“, gab ihm den Bogen zurück, schüttelte ihm die Hand, winkte uns noch einmal flüchtig zu und ging langsam durch die Weidenbüsche davon.

Das war, wie gesagt, schon ein paar Jahre vor dem Kriege und ich erinnere mich, dass der „Schwarze Büffel“ am nächsten Tage zum erstenmale seinen Cäsar präpariert hatte, fast so gut als unser Primus Bamberger und dass er bald nicht mehr der Klassenletzte war, sondern ein tüchtiger Schüler geworden ist, aber das hatte wohl nicht viel zu sagen, war auch wirklich nicht mehr wichtig, denn ein paar Jahre später kam der Krieg und der brauchte keine guten Schüler, sondern gute Schützen und ein solcher war ja auch der Infanterist Alfons Strehl, unser einstmaliger Häuptling „Schwarzer Büffel“ und auch der Professor Weih war ein solcher, der Schuss durch den Vorhangring hatte es bewiesen, aber wer der bessere Schütze gewesen ist von den Beiden damals im Kriege, das weiss ich nicht zu sagen, weiss nur, dass sie fielen, dass sie beide fielen, der eine schon bei dem Vormarsch an der Marne, der andere kaum ein Jahr später in dem mörderischen Ringen um Verdun.

Peter auf Nachtwache

Das war doch wohl Peter gewesen, der heute morgen eine so grosse Klappe gehabt hatte? Ordnungsübungen. Peter hatte einen Anpiff gekriegt. Wer kriegt nicht mal einen Anpiff? Gut, Peter hatte Ehrgefühl. Wer kann nachher schliesslich noch feststellen, wie weit ein Anpiff berechtigt ist. Peter jedenfalls hatte ganz offen erklärt, was man ihm vorwürfe, das stimmte nicht, und er könnte das schon alles — Ja, und dabei hatte er so wütend und so echt ausgesehen, dass ihm das kein Mensch übelnahm. — Nun ist es doch wohl so mit den grossen Schnauzen. Manchmal steckt ein Kerl dahinter und meistens — ein Schlappschwanz.

Diese Nacht hatte Peter Nachtwache. Die schwerste Wache: von 12 bis 1. Und der Mann, mit dem er zusammen Wache hatte — sein Name tut doch nichts zur Sache! — der war als Nieme in ganzen Lager bekannt und sollte eigentlich gleich wieder nach Haus geschickt werden. (Fortsetzung Seite 8)

(Fortsetzung von Seite 6)

Solche Ereignisse, bei denen der Rundfunk für Stunden oder Tage viele Länder der Welt miteinander verbindet, die Hunderte von Millionen von Hörern zwischen Kamtschatka und Feuerland, zwischen Alaska und Neu-Süd-Wales den Atem entlassen lässt, würden vermutlich bei einer Abstimmung, die sich über die ganze Welt erstreckte, Preisträger sein. Aber wer könnte es auf sich nehmen, nach Ablauf eines Funkjahres eine solche Abstimmung zu organisieren! Das grosse Funkereignis ist kurz und nur für den Augenblick geschaffen. Es verbreitet sich durch den Aether um die ganze Welt und ist im selben Augenblick schon verflüchtigt. Es ist kein Buch, das jahrzehntelang immer wieder gelesen wird, kein Bild, das in einem Museum und in Abbildungen immer wieder gezeigt werden kann.

Und zudem: Rechnet man in der Welt einmal 1000 grössere Sender mit einem eigenen, etwa halbstündig wechselnden Programm, und nimmt man an, dass jeder Sender täglich 18 Stunden in Betrieb ist (es gibt ganze Sendergruppen in den Vereinigten Staaten, die sich rühmen, 24 Stunden lang täglich „in der Luft“ zu sein), dann kommt man auf die unvorstellbare Zahl von über 13 Millionen Programmen im Jahr! Diese Zahl mag zu klein oder auch zu gross sein, immerhin, es ersieht unmöglich, unter einer solchen Unzahl von Programmen das „beste“ des Jahres herauszuwählen, wenn man berücksichtigt, dass das Volkstümlichste im Rundfunk nicht immer das beste zu sein braucht, und dass nur jedes Volk einen anderen Geschmack hat, sondern auch noch jeder Einzelne innerhalb seines Volkes.

A. Lion, New York.

(Fortsetzung von Seite 7)

Als wir von der Kommandantur loszogen, war es genau zwölf. Von einer entfernten Dorfkirche hallten ein paar Schläge. Wir brauchten nicht zu zählen. Jetzt würde der Wachführer noch am Feuer stehen. Und im Wachzelt lagen noch sechs Jungen, fast alles grosse Kerls, in voller Uniform. Und wir waren zwei.

Das war der Plan: Peter vor das Tor locken, schnell greifen, einfach wegschleppen. Der würde sich vor Staunen gar nicht rühren können. Und auch seinen Mund nicht aufkriegen. Der andere, die „Niete“ — ach, der würde ganz am Rande erledigt. Schliesslich noch schnell bei dem kleinen Wachzelt die Häringe rausziehen und dann türmen. Die würden dann ihren Peter schon unter irgendeinem Baum „vorschriftsmässig“ gefesselt und geknebelt wiederfinden. Und würden sich ärgern, jawohl. Peter würde fortan wohl ganz stille sein —

Ja, wie gesagt, das war der Plan. Es ging auch alles gut. Der Mond zog sich, als hätten wir ihn darum gebeten, hinter eine schwarze Wolke zurück. Das Lagerfeuer glühte nur ganz schwach. Der Wachführer mochte auch müde sein. Peter ging die Runde. Wir konnten ihn schon aus der Entfernung gut beobachten. Hoffentlich ging er recht lange so. Er tat uns leid, der Peter —

Da war eine Stelle, an der standen Büsche und ein paar grosse Laubbäume bis fast an den Lagerzaun heran. Wir arbeiteten uns dahin vor, ganz langsam. Nein, Peter durfte uns keine Sekunde zu früh bemerken. Hansjürgen neben mir kroch voran. Er kenne die Ecke, behauptete er. Er war vielleicht zwei Schritt vor mir. Wenn ich nicht gewusst hätte, dass er dort war — ich konnte ihn weder sehen noch hören.

Jetzt konnten wir den Lagerzaun vor uns sehen. Vielleicht eine halbe Minute, dann musste Peter hier vorbeikommen. Und dann war es aus mit dem grossen Mund. — Hast es nicht besser verdient, Peter! Was gibst du so an! Bist du besser als andere? Na ja, siehst du —

„Pass auf jetzt“, unterbrach Hansjürgen mein Selbstgespräch. „Ich nehm' den Jungen auf mich. Leg' ihn gleich um. Du musst ans Wachzelt. Durch den Zaun. Drei Meter links. Brauchst dich um mich nicht kümmern —“

Da war Peter auch schon ran. Ich vorwärts. Der Zaun war niedrig. — Verflucht, sitzen die Häringe fest. Hinter mir hörte ich Keuchen und einen Aufschlag, als wenn einer hinfällt — Zwei hab' ich raus. Reicht noch nicht. — Ich zerrte —

„Alarm, Alarm! — Was ist denn nun los?“

„Alarm, Alarm!“ — Das ist doch Peters Stimme. Ich denk' der hat ein Taschentuch im Mund. Und schreit, der Kerl.

Im Wachzelt wird's lebendig. Was machen? — Türmen! Zurück unter die Büsche.

„Alarm, Alarm!“ Da ist ja Peter. Bei ihm sind schon vier, fünf Mann. Hansjürgen? Mitten unter dem Haufen, wehrt sich verzweifelt. Ich will auch dazwischen. In dem Augenblick ist Hansjürgen schon frei. „Weg!“ schreit er mir zu.

Nein, gekriegt haben sie uns nicht mehr, denn wir kannten den Wald besser vom Hinweg und waren auch an das Dunkel gewöhnt. Aber wir haben ihn ja auch nicht gekriegt — ihn, den Peter! — „Wie ist das eigentlich gekommen?“ frage ich Hansjürgen nachher. „Du, ich glaube — der hatte uns schon lange bemerkt. Als ich auf ihn zusprang, da kriegte ich einen Kinnhaken, tadellos gezielt, dass ich erst mal platt liegen blieb. Und dann war er nicht abzuschütteln. Bis die anderen kamen, da war ich gerade frei!“

„Das war also sozusagen ein Reinform!“ grinste ich.

„Was du auch alles merkst!“ knurrte Hansjürgen wütend. —

Ja, der Peter: So eine Schnauze hat er und — ist so ein Kerl! — Will.

Tillys Tod

„Zurück, Gräfliche Gnaden, zurück!“

Johann Tserklaes Reichsgraf Tilly sah den Obristen der Panzerreiter durchbohrend an. „Zurück, sagt Ihr?“ Andächtig zog er ein Kreuz unter der Feldbinde hervor und küsste es. „Was kann mir denn geschehen? In hoc signo vincas — in diesem Zeichen wirst du siegen!“

„Gräfliche Gnaden. Ihr müsst Euch schonen. Seine Fürstliche Durchlaucht von Bayern haben gebeten. Ihr möchtet aus der Feuerlinie weichen. Seht nur, die Kanonade wird von Minute zu Minute heftiger!“

In der Tat brüllten die Geschütze Gustav Adolfs immer stärker über den Lech. Der Schwedenkönig wollte den Uebergang bei Oberndorf erzwingen, Wallenstein half dem ihm verhassten Kurfürsten von Bayern nicht, und so musste Tilly, der alte Löwe der kaiserlichen Heere, dem Schweden noch einmal die Stirn bieten. In Bamberg war er noch einmal als Sieger eingezogen. Niemand hatte in seinem steinernen Antlitz lesen können, niemand ahnte, welche Gedanken den Mann bewegten, der fühlte, dass seit Breitenfeld sein Stern im Verbleichen war.

Warum war er denn persönlich zur Beobachtung des Artilleriekampfes geritten, warum setzte er sich aus, als gelte sein Leben nichts mehr? Schweigend und beherrscht ritt er dahin. Wenn der Tod doch kommen wollte. Breitenfeld! Wie hatten alle die Kleinen, die Feigen zu schmälern begonnen. Flugblätter hatten sie gedruckt, auf denen er als Neider und Betrüger verkniffen vor dem gewaltig redenden Schweden dargestellt war. Spottbilder, auf denen sie ihn verhöhnten, ihn, vor dem sie eben noch im Staube gekrochen waren. Sie transit gloria mundi! Wahrhaftig, er hatte es erfahren, und unendlich bitter — warum sollte er es sich selbst nicht gestehen — war ihm diese Erfahrung geworden. Eine verlorene Schlacht — was konnte er schon dafür, dass Pappenheim zu voreilig gewesen war und sich von seinem Temperament hatte hinreissen lassen — und alle die Neider machten grosse Worte und erreichten es glücklich, dass man ihm den Oberbefehl nahm. Er hatte bei Breitenfeld um seinen Tod gebetet: er war nicht gekommen. Er musste erst die ganze Bitternis des geschlagenen Feldherrn auskosten. Er konnte die Geifernden nicht hassen, aber er verachtete sie so abgründig, dass er nicht mehr leben mochte.

Er gab seinem Gaul die Sporen. Wie klein die Menschen doch waren, wie erbärmlich in ihrem Denken und Fühlen! Mochte der Tod doch kommen und ihn befreien von dieser immerwährenden Qual. Seine Zeit war vorbei, der Friedländer würde grösser als er, und er war so müde, so grenzenlos müde. Eine Erlösung würde der Tod für ihn sein. Eine Erlösung . . .

Der Obrist fing ihn auf. Eine Falkonettkugel hatte ihm den rechten Oberschenkel zerschmettert. Sie brachten ihn in die hintere Linie. Maximilian von Bayern gebärdete sich wie ein Verzweifelter. Doch der Graf lächelte. Er fühlte an seinem verrinnenden Blut, dass der Tod gekommen war, dass er zur Ruhe gehen könnte. „Befehlt den Rückzug, kurfürstliche Gnaden. Marschieret gegen Ingolstadt und legt Euch in die Stadt. Auf mich nehmt keine Rücksicht. Ich bin dahin!“

Nach langem Zögern gab der Kurfürst den Befehl. In Ingolstadt bereiteten sie dem grossen Gegner Gustav Adolfs das letzte Lager. Von seinem Sterbebett aus verfolgte er im Donner der Belagerungsgeschütze die Operationen des Feindes. Vergeblich bemühte sich der Schwede, die Festung zu erobern.

Langsam und deutlich sprach er die Worte, als Maximilian bei ihm eintrat: „Bald werbe ich zu meinen Vätern versammelt werden, hochfürstliche Gnaden, und deshalb befolgt meinen letzten Rat, ehe es zu spät ist. Ingolstadt und Regensburg kann der König nicht nehmen, die Werke sind zu stark für sein Geschütz. Haltet die beiden Städte und Ihr werdet Euch Euer Bayern erhalten.“

„Ich will Euch rächen, Graf“, sprach der Kurfürst mit bebender Stimme. „Ich will den Schweden heimsuchen, wie sehr ich es nur immer vermag.“

Der Sterbende lächelte: „Denkt nicht an mich, kurfürstliche Gnaden, denkt nicht an Rache. Sie ist ein schlechter Lenker für einen Fürsten, der um seines Landes Wohlergehen kämpft. Denkt an die Sache, der ihr das letzte Bollwerk seid!“

Er schloss die Augen. Ruhig entschlummerte er, der sich im Tode noch selbst besiegte und grösser als sein Schicksal war. *Herbert Buhl.*



WOHN- & GESCHAFTSHAUSER, GODOWNS, ETC.

Verchiedene hübsche, billige Wohnungen
in der Honan Road, Wilson Street, Tungchow und
Ningpo Road.

Agent: E. S. Fischer, Tel. 40515
(Zu sprechen bis 9 a.m. und zwischen 12 und 1 p.m.)

Zu vermieten

Freundliche Etagen-Wohnung mit 4 Zimmern, Bad,
Veranda und Nebenräumen, mit oder ohne Garage,
Zentralheizung in

Woodrow Wilson Street No. 36

Tientsin Baugesellschaft

Telefon 31678.

Council Road 136.

Pottinger & Co., Ltd.

55 Victoria Road

Phone 30259

Zu vermieten:

Offices, Godowns, Läden und
Wohnungen.

Helle, luftige Zimmer

mit Bad oder fliessendem Wasser
Erstklassige Küche.

Garage.

Pension Jess,

W. Wilsonstreet 73/75.

Telefon 33641

Agnes Krippendorffs

Berghaus-Pension, Peitaiho Westend

Pension Lange

Canal Road 7

Telefon 32935

Freundliche Zimmer mit fliessendem Was-
ser. Garten, Terrasse, beste Verpflegung, mäs-
sige Preise, ruhige Lage.

Lassen Sie durch „HEALTH“

Ihr Office oder Ihre Wohnung reinigen!
Reinlichkeit

gefällt den Kunden

und fördert die Gesundheit.

Health Service Intelligence Bureau.

Wir sind

Spezialisten für Hausreinigung, Malen, Farbauffri-
schung, Desinfektion, Ausräucherung und Erneuerungen.
Victoria Terrace 10. Telefon 32531.

Deutsche Molkerei

Th. Petersen, Lao Hai Kai.

Spezial Kindermilch \$ 0.20 die Flasche

„ 0.10 „ 1/2 „

Feinste Vollmilch „ 0.18 „ „

„ 0.09 „ 1/4 „

Sämtliche Flaschen plombiert. Lieferung frei Haus.

Stadtvertreter: W. Bornhorst, Nikolai Rd. 68, Tel. 31291.

E. A. ARNOLD

Goldschmiedemeister

Tientsin, 295 Victoria Road

K.M.A. - Flats

Juwelen, Gold & Silberwaren

Uhren & Optic

Eigene Werkstätten.

Zu vermieten

Pension Holland, Meadows
Road 180. — Gemütliches
Heim, auch für Durchrei-
sende. H. Feld, Tel. 32647.

Übersetzungen von Englisch
in Chinesisch und um-
gekehrt. — Anfragen unter
Nr. 006 an die D.C.N.

Grosse Auswahl

in
Sommerstoffen
für
Herrenanzüge

Garantiert tadelloser Sitz

Bis September sind unsere Geschäftszeiten
von 9 - 12.30 und von 2 - 6

E. Kasachkoff,

Victoria Road 293.

Telefon Nr. 33809

L. Eder,

Dentist

W. Wilson str. 14.

Sprechstunden: 9—12.30, 3—5.30

Dr. E. Vogt,

Zahnarzt

Telefon 33825

Peitaiho, 55, West „C“ Road.

Sprechstunden: 9—11, 3—5.

Grand Hotel de Peking

Peiping (Peking)

Hotel de Luxe mit ganz moderner Einrichtung. Alle Zimmer mit Bad und Stadtelephon. Restaurant — Bankett-halle — Bar. Erstklassige Küche — Deutsche Biere — anerkannt gute Weine. Günstige Lage auf dem Internationalen Glacis. Beste Aussicht auf die Verbotene Stadt, die Paläste und das Gesandtschaftsviertel. Jeden Abend Konzert und Tanz. Der Treffpunkt der deutschen und ausländischen Gesellschaft. Spezialpreise für Residenz- und Geschäftsleute.

Thos. Cook & Son, Ltd. Office im Hotel

Telephone: E. 581, 2250,
3151, 3152, 3153.

Tel. Adr.: Pekinotel

Direktion:
J. ROUSTAN.

Leser!

Wirb für Deine
deutsche Zeitung!

VERKEHRSNACHRICHTEN

Abfahrten:

Nach Schanghai:

S.S. „Fausang“ (wenn die Umstände es erlauben) von Tongku nach Shanghai via Chefoo, Sonntag, den 8. Aug. Fracht und Passagiere. Einzelheiten bei Jardie, Matheson & Co., Ltd. Agents. Tel. 31294, 31296, 32848, 32918.

S.S. „Leesang“ (wenn die Umstände es erlauben) von Tongku nach Shanghai via Chefoo, Donnerstag, den 12. Aug. Fracht und Passagiere. Einzelheiten bei Jardie, Matheson & Co., Ltd. Agents. Tel. 31294, 31296, 32848, 32918.

Nach Hongkong und Canton:

S.S. „Tai Seun Hong“ von Tongku nach Dairen, Chefoo, Weihaiwei, Tsingtao, Shanghai, Swatow, Hongkong, Canton, Freitag, den 6. Aug. Fracht und Passagiere. Einzelheiten bei Butterfield und Swire. Tel. 31245 und 31259.

Abfahrten nach Europa:

M.S. „Duisburg“ wird ca. am 14. August von Taku Barre nach Genoa, Rotterdam and Hamburg abfahren. Fracht und Passagiere. Einzelheiten sind zu erfahren bei Carlowitz & Co., Agenten der Hamburg-Amerika Linie Tel. 34271-5.

S.S. „Oldenburg“ wird ca. am 22. August von Taku Barre nach Antwerp, Rotterdam and Hamburg abfahren. Fracht und Passagiere. Einzelheiten sind zu erfahren bei Carlowitz & Co., Agenten der Hamburg-Amerika Linie Tel. 34271-5.

Hamburg - Amerika Linie



Abfahrten nach Europa
Ostasiatischer Post-, Fracht- und
Passagierdienst

	Von Taku Bar	Von Chinwangtao	
† M.S. „Duisburg“	Nach Genoa, Rotterdam und Hamburg	14. Aug.	—
* S.S. „Oldenburg“	Nach Antwerp, Rotterdam und Hamburg	22. Aug.	—
† M.S. „Sauerland“	Nach Genoa, Rotterdam und Hamburg	30. Aug.	—
△ S.S. „Scheer“	Nach Marseilles, Rotterdam und Hamburg ..	6. Sept.	—
△ M.S. „Rheinland“	Nach Marseilles, Rotterdam und Hamburg ..	15. Sept.	—
* M.S. „Leverkusen“	Nach Genoa, Antwerp, Rotterdam und Hamburg	30. Sept.	—

† Passagierschiffe.
△ Frachtschiffe mit kleiner Passagiereinrichtung.
* Frachtschiffe.

Wegen weiterer Einzelheiten wende man sich an

Carlowitz & Co. Agenten

Taku Road 144.

Tel. 34271 (5 Linien)

Die Glückstommeln

rollen morgen bei der 36. Ziehung

der

券獎設建路公空航府政民國

State Lottery

Kaufen Sie sich schnell noch ein Los!

Gewinne

1 Gewinn zu . . . \$ 250.000.—
4 Gewinne zu . . . „ 50.000.—
20 Gewinne zu . . . „ 10.000.—
100 Gewinne zu . . . „ 2.000.—
und über 30000 andere Gewinne
von \$ 500.— abwärts

Einer muss

\$ 250 000

gewinnen!

Warum nicht Sie?

Nächste Ziehung am 6. August

Lose

sind in allen Banken, Läden und anderen Plätzen erhältlich, die das „Blaue Plakat“ aushängen haben, oder direkt von der

National State Lottery Administration,

183 — 189, Avenue Edward VII, Shanghai.

(Alle Postbesteller erhalten eine Gewinnliste kostenlos zugeschickt)

Nord-Hotel, Peking

Einziges Deutsches Hotel

Jedes Zimmer mit Bad

Vorzügliche Küche

Auto & Portier an jedem Zuge

Telegramm Adresse: Nordhotel

Telephon: E.O. 720 & E.O. 2710

Shea Tung Company

Race Course Road 77

Phone 32256

Butter, Marke „Daisy“ und „Lotus“
garantiert frisch.



Kailan

Mining Administration

In dem Bestreben, unsere Kunden wieder regelmässig mit Kohlen zu beliefern, deren Preise unverändert bleiben, ersuchen wir die Haushaltungsvorstände, einstweilen nicht mehr als eine Tonne auf einmal abzurufen und die Bestellungen einschliesslich Zahlung bei einem der folgenden Plätze aufzugeben:

Britische Konzession:

K.M.A. Hauptgeschäftsstelle, Meadows Road,

Französische Konzession:

Ferber Motors, Rue de France, oder Tung Hsing Co., Rue G. Deveria 44,

1. Sonderbezirk:

Kiessling & Bader, W. Wilson Street,

Japanische Konzession:

Shosho Yoko, Asahi Road.

Preise per metrische Tonne ab Kohlenhof:

Gesiebte Stückkohle Nr. 1.: \$ 12.40
Ungesiebte Stückkohle Nr. 2.: \$ 10.95
Staubkohle Nr. 1.: \$ 10.40

Anlieferung nach allen Bezirken Tientsins:
60 Cent per metrische Tonne.

Noch keine ernststen Zusammenstöße

Zum chinesisch-japanischen Konflikt.

Berlin, den 4. August (Sender) In der Nähe von Peking haben die Japaner etwa 5000 chinesische Soldaten eingeschlossen, die unter Aufsicht japanischer Offiziere entworfen werden.

Die japanische Vorhut ist, Meldungen zufolge, ohne nennenswertem Widerstand zu begegnen, an der Peking-Hankaubahn bis auf 50 km an Paotingfu herangekommen. Japanische Flugzeuge haben Paotingfu bombardiert.

Zum chinesisch-japanischen Konflikt äussert sich die „Giornale d'Italia“. Das Blatt ist der Ansicht, dass der Streit vorläufig keine internationalen Zwischenfälle hervorrufen werde.

Kriegspropaganda in Nanking

Nanking, den 4. August (Domei) Zeitungen, Zeitschriften, Radio und jede andere Art von Propagandamittel sind jetzt dazu angesetzt, die Feindschaft gegen Japan in der Hauptstadt zu verschärfen, wobei die Zentralpropagandaabteilung der Kuomintang die ganze Tätigkeit leitet.

Neben dieser Propaganda beschäftigen sich verschiedene vaterländische Verbände unter der Leitung des „Ausschusses für den Widerstand gegen den Feind“ mit der Sammlung von Geld und Liebesgaben für die 29. Armee an der Front. Da die Studenten auf Sommerferien sind und die Ortsbehörden eine scharfe Kontrolle ausüben, sind bisher noch keine offenen Gewalttaten gegen Japaner zu verzeichnen.

Marschall Chiang muss sich entscheiden.

Tientsin, den 4. August (Domei). Marschall Chiang Kai-shek, der Diktator der Nanking Regierung, befindet sich jetzt zwischen der Scylla der den Frieden wünschenden öffentlichen Meinung und der Charybdis der Kreise, die einen bewaffneten Widerstand gegen Japan wollen. Er bemüht sich, wie das japanische Oberkommando erfährt, äusserst darum, die widerstrebenden Ansichten unter den Truppen der Zentralarmee im Raum Paotingfu mit einander zu versöhnen. Die Heisssporne unter den Offizieren verlangen Kampf mit den japanischen Truppen, die aber, die Japans militärische Macht kennen, sind für den Abschluss eines Waffenstillstandes. Der Bericht besagt, dass diese Meinungsverschiedenheiten dazu geführt haben, dass der Kampfegeist der Truppen geringer geworden ist.

Erfolg der Japaner gegen die 84. Division

Tientsin, den 4. August (Domei) Die 84. Division der Zentralarmee hat sich die Bombardierung durch japanische Flieger zur Lehre genommen und hat, wie das japanische Oberkommando heute erfährt, ihren Vormarsch von Kalgan aus in der Richtung auf Nankau mit der Peking-Suiyuan Bahn anscheinend eingestellt. Nach dem Bericht eines Aufklärungsfliegers sind im Gebiete südlich von Hslahuayuan keine Truppenzüge mehr zu sehen.

Japaner halten in Tsinan aus.

Tsinan, den 4. August (Domei). Trotz der wachsenden Feindschaft gegen Japan, die von einer

agitorischen Hetze begleitet ist, übeln die männlichen Japaner in Tsinan, um nicht ihre Handelsinteressen zu verlieren. Seit der freiwilligen Abberückung ihrer Familien haben die Japaner untereinander beratschlagt, ob sie das Auswärtige Amt in Tokio ersuchen sollten, den Befehl zur Räumung zu geben. Ein Einwohnerratschuss hielt am 1. August unter dem Vorsitz des Generalkonsuls Arino eine Versammlung ab, auf der dieser sagte, dass die jetzige Lage eine Räumung nicht erforderlich mache, und dass es deshalb ratsam sei, zum Schutz der Handelsinteressen in der Stadt zu verbleiben. Die Chinesen jedoch und zwar hauptsächlich die führenden Kaufleute wandern in steigender Zahl aus der Stadt aus und beweisen damit ihre Befürchtung, dass der Krieg sich ausdehnen wird.

Auch die Japaner sind unruhig, weil sie nicht frei Lebensmittel kaufen können.

Die Japaner gehen aus Hankau weg

Hankau, den 4. August (Reuter). Obwohl der Auszug der Familien der japanischen Einwohner von Hankau in vollem Gange ist, ist hier doch alles ruhig. Alle japanischen Schiffe, die Hankau verlassen, sind mit Frauen und Kindern überfüllt.

Reisende auf der Peking-Hankau Bahn berichten, dass die Züge sogar bis Chengchow unter dauernder Beobachtung japanischer Flugzeuge seien.

Tsai Ting-kai trifft in Kanton ein.

Kanton, den 4. August (Reuter). General Tsai Ting-kai erhielt hier heute bei seiner Ankunft aus Hongkong einen herzlichen Empfang. General Tsai, der frühere Kommandur der 19. Armee, die den Japanern in Schanghai im Februar 1932 hartnäckigen Widerstand entgegengesetzt hatte, ist nach einer mehrmonatigen Auslandsreise nach China zurückgekom-

men, die er nach der Belagerung der Kwangsi Wirren im letzten Jahre hatte antreten müssen, bei denen er seine Hand im Spiel gehabt hatte. Er besucht hier seine früheren Untergebenen und die örtlichen Behörden, bevor er Nanking seine Dienste anbieten will.

Vormarsch der Chinesen.

Tientsin, den 4. August (Domei). Mitteilung des japanischen Oberkommandos: Zwei Züge mit dem 135. und dem 255. Regiment der 85. Division der Zentralarmee sind gestern durch Tsinan nach Paitouchen, etwa 20 Meilen südlich von Changchow, gefahren.

Tsinan, den 4. August (Domei). Etwa 2000 Mann der 1. Division der Zentralarmee unter dem Kommando des Generals Hu Tsung-nan ging am 1. August abends um 8 Uhr durch Tsinan nach dem Norden. Die Truppen der 85. Division unter dem Kommando des General Chen kamen noch vor den Truppen des Generals Hu durch Tsinan, und gestern ging ein weiterer Truppenzug durch die Schantung Hauptstadt.

Mittel für den Krieg

Tokio, den 4. August (Domei). Die vielschichtige Ermordung von mehr als 200 unschuldigen japanischen Einwohnern von Tungchow hat in der japanischen Nation tiefe Empörung ausgelöst und hat sie mehr als je von der Notwendigkeit überzeugt, den jetzigen japanischen Straffeldzug in Nordchina zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen.

Dieses Gefühl kam gestern darin zum Ausdruck, dass die Geldspenden, die im Kriegsministerium seit Ausbruch des Zwischenfalles einlaufen, plötzlich scharf anstiegen. Leute aus allen Berufsschichten wanderten vom frühen Morgen in einem endlosen Strom der bis zum Abend anhielt, zum Kriegsministerium. Dieser einzige Tag brachte Spenden in Höhe von Yen 231 663,78, eine nie dagewesene Summe. Unter den Geschenken war ein Telegraphenapparat im Werte von 452,34 Yen, den ein Japaner aus den Vereinigten Staaten schenkte.

Taifun über Schanghai

Taifun über Schanghai.

Schanghai, den 4. August (Reuter). Schanghai wurde gestern und die ganze letzte Nacht durch den seit Jahren schlimmsten Sturm heimgesucht, der ausserordentlichen Schaden getan hat. Ein Chinese ist tot und 25 sind verletzt.

Grosse Gebiete der Stadt standen unter Wasser, Bäume wurden reihenweise umgeknickt und ganze Ziegelmauern stürzten unter der Gewalt des Sturmes ein, Menschen wurden umgerissen und über die Strasse geweht.

Angefacht von dem 60 Meilen Stunde Sturm zerstörte ein Feuer gestern Abend zwei Godowns. Bisher lässt sich der Schaden noch nicht übersehen, es heisst aber, dass Rohseide Cokons, Tee und andere Waren im Werte von einigen Millionen Dollar vernichtet sind.

Die Stadt wurde gestern früh von der Annäherung des Taifuns durch 3 Kanonenschüsse gewarnt.

Damals war das Zentrum des Sturms noch bei Wenchow, südöstlich von Schanghai, bewegte sich aber in allgemeiner Richtung auf die Stadt zu. Den ganzen Tag ging ein Regensturm über der Stadt nieder, der immer stärker und stärker wurde, bis er in den späten Nachtstunden seine höchste Gewalt erreichte. Jetzt ist der Sturm abgeflaut, aber zuweilen gehen noch Regenschauer nieder. Die Strassen, die an einigen Stellen mit allerhand Trümmer übersät sind, bieten einen ungewöhnlichen Anblick.

Stellenvermittlung
 durch die Ortsgruppe Tientsin der
Deutschen Arbeitsfront.
 Tel. 30708.



„Hermes Baby“

die idealen
Reiseschreibmaschinen.

Hermes Baby ist:
Spitzenleistung in
Qualität
bei den niedrigsten
Kosten

Preis \$ 150.—

PEIYANG PRESS Tientsin: 27 Wusih Road
Peiping: 3 Legation Street.

Französische Manizpallkat
Laboratoire Pasteur
 158 Rue Pasteur, Tel. 32254

A. Bakteriologische Abteilung und Tollwutbehandlung.
 (Dr. Lataste, Direktor).
 Bakteriologische und klinische Untersuchungen, Blutproben, Wassermann, usw.
 Bakteriologische Analysen von Wasser, Soda, Milch, usw.
 Impfungen gegen Tollwut für Hunde (\$ 5.00).
 Dienstag und Freitag von 3 bis 6 Uhr nachm.

Pasteur Tollwutbehandlung frei.

B. Chemische Abteilung.
 (Herr Michaud, Chem. Ing.)
 Chemische Analysen von Wasser, Chemische und biologisch-medizinische Analysen. (Urin, Blut, Stücker Auswurf, Mageninhalt, Darminhalt usw. . .)

Stets auf Lager:
Rudolf Mosse Codes
 in deutscher, englischer und französischer Sprache.

PEIYANG PRESS
 Tientsin - Peiping

CAPITOL THEATRE

Heute um
3, 5.30 und 9.20 Uhr.



INTRODUCING Europe's King of Hearts, His Royal Highness...
FERNAND GRAVET

AND IN THIS CORNER
 The Mademoiselle Who Made Herself Behind The Throne!
JOAN BLONDELL

The KING and the CHORUS GIRL

Edw. EVERETT HORTON
 JEAN ARONOVITZ - HARRY HARRIS - JANE WELLS - HENRY SACR - JIM ALLEN
 A BREVYNE LEROY PRODUCTION
 A Warner Bros. Picture
 Music by Victor Young
 Lyrics by Victor Young & Dorothy Mervis
 Story by Victor A. Hoppert & Paul Kester

EMPIRE THEATRE

Heute um
3, 5.30 und 9.20 Uhr.

Ein neuer glänzender S
 aus dem Nordland in ein
 glänzenden Liebesdrama

Tutta Rolf und
Clive Brook
 in
„Dressed Thrill“
 mit
Robert Barrat

Die Frau in seinem Leben
 zwei Frauen, von denen
 eine rückichtslos und die
 zärtlich liebte, und trotz
 waren beide nur eine Fr